

DIE GANZE GESCHICHTE AUCH BEI:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

DIE GANZE GESCHICHTE AUCH BEI:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT

NEIKERT TREPPAP (BRABE)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DIE FREIENKRAFT SIEGTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

NEIDI GABEL (DOLSTERRAUSEN)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER ENDOCK ETWAS ZURÜCKGEREN KENNTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

ALINA HANNINGELL (NEEVES)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER DAS ERBNAMET DAMMER WIEDER NEU ENTDECKT HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

BARALD STUCKEN (HARDT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER IN GROBE FUßSTAPEN TRETEN DURFTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

JUTTA KLEINE-WONCKE (LEMBECK)

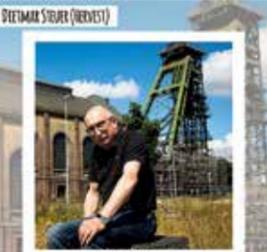


„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER TANZE GÄSTE VON MIR SAH“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

DEETMAR STEUER (NEEVES)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER KEINEN PERSPEKTIVWECKEL GEMACHT HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

JESSICA KONTLIP (NEEVES)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DIE FEIENWEIR AUF UNSERER HOCHZEIT ANRÜCKTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

ALEXANDER STROCK (BRABE)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER PRODUZETT EIN VOLLER ERFOLG WAK“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

THEODOR BRÜCKMANN (OSTRECK)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER ERKANNT HABE WIES IN DORSTEN ALLES MÖGLICH IST“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

LUKA SCHLOTSMANN (ALTSTADT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DORSTEN UNSERE EVENTS SO TOLL ANGENOMMEN HAT“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

JESSICA TIEB (ALTSTADT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER UNERWARTET KÖNIGIN WURDE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

PETI DORNIG (WULFEN)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS ALLE MITT UND GEFESTET HABEN“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

REINZ-BEDDIGER KLAW (WULFEN)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER IN EINEM ENTKEIT WOHNEIN DURFTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

BARBARA HÜTTERMANN (BRABE)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS MEIN TRAUM WERKLICHERT WURDE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

MARCEL BRÜMBECK (DOLSTERRAUSEN)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER VERTIKAL GEGRÜNDET HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

NINA BARR (DOLSTERRAUSEN)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEN SCHLÜSSELMOMENTEN IN DORSTEN“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

TANIS KRATZ (HARDT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER MENSCHEN VON FÜR IHR BEZETZTEN KOMMTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

BARALD KEY (HARDT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER MITCH ENDLICH GETRAUT HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

DANIELA WOLKE (NEEVES)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS AUS EINSAMKEIT GEMEINSCHAFT WURDE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

OMAR ALRINE (ALTSTADT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER MEINE NEUE HEIMAT GEFUNDEN HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

JUSTINE DAVID (HELDMARK)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER DIE PERFEKTE MISCHUNG GEFUNDEN HABE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

LORENZ KÖLLER (ALTSTADT)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS DER EINEN NEUANFANG WAGTE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

BARNE KREYER (NEEVES)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS MIT DER KRONE ÜBERRECHT WURDE“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

DOMINIK KÖNIGSRAUSEN (OSTRECK)



„MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS MIT MEINE TRÄUME MIT DEN WEG GELIEBT HABEN“

Landesrat
Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Ganze Geschichte bei:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE



INHALT

Vorwort	Seite 3
Einleitung	Seite 4
#Schlüsselmomente Dorsten	Seite 5
Landesförderprojekt Heimat-Werkstatt	Seite 29
DorstenMomente	Seite 30

Impressum

Herausgeber:
Stadt Dorsten, Der Bürgermeister
Stadtagentur Dorsten
Verantwortlich für den Inhalt:
Sabine Fischer-Strebinger
Leiterin der Stadtagentur
Recklinghäuser Straße 20
46282 Dorsten
Tel. 02362-3080810
sabine.fischer@dorsten.de



Liebe Leserinnen und liebe Leser, liebe Autorinnen und Autoren,

schön, dass Sie sozusagen zum Schlüssel gegriffen und diese schöne Broschüre aufgeschlossen haben. Herzlich willkommen.

23 Männer und Frauen aus Dorsten und eine Recklinghäuserin erzählen uns von persönlichen „Schlüsselmomenten“, erzählen von Ereignissen, Begegnungen, Erfahrungen, die eine neue Tür im Leben geöffnet haben. Schlüsselmomente geben unserem Leben eine neue Wendung. Sie können glücklich sein und ebenso dramatisch. Nicht immer nehmen wir den Schlüssel selbst in die Hand. Manchmal werden wir einfach vom Leben durch eine neue Tür geschubst. Und selten wissen wir, was dahinter liegt.

Der Schlüssel spielt in der Geschichte unserer schönen Stadt eine besondere Rolle. Dorstens Schlüsselmoment war die Verleihung der Stadtrechte am 1. Juni 1251. Der goldene Petrus-Schlüssel in unserem Stadtwappen erinnert daran.

So sind wir auf die Schlüsselmomente gekommen, von denen die Autorinnen und Autoren erzählen. Sie lassen uns teilhaben an Wendungen in ihrem Leben. Es sind 24 interessante, schöne und auch nachdenkliche Geschichten.

Mit dem Schlüssel kommen wir auf ein verwandtes Wort, den Zusammenschluss. Unser Stadtschlüssel vereint und verbindet unsere elf Stadtteile – jeder für sich selbstbewusst, mit eigenem Charakter und doch immer ein Teil von Dorsten, einer Stadt, die Gemeinschaft schafft und in der wir uns füreinander interessieren.

Die Geschichten finden Sie nicht nur in dieser Broschüre, sondern auch bei Instagram und im Internet. Die Gesichter der Schlüsselmomente können Sie zudem auf einem großen Plakat mitten in unserer schönen Stadt entdecken.

Sehr herzlich danken möchte ich nicht nur den 23 Dorstenerinnen und Dorstenern, die ihre Schlüs-

selmomente mit uns teilen. Bedanken möchte ich mich auch bei den Studentinnen und Studenten der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen. Sie haben die Dorstener Schlüsselmomente als Projektarbeit im Studiengang Journalismus & Public Relation entwickelt. Ein ganz besonders herzlicher Dank gilt dabei der Studentin Nina Hahn, die diese Idee für Dorsten umgesetzt, die Interviews geführt und daraus 23 wundervolle Schlüsselmomente geschrieben hat. Sie selber hat ihren Schlüsselmoment mit den Dorstener Schlüsselmomenten als den 24. Moment beschrieben und ebenfalls veröffentlicht.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre. Seien Sie offen für Ihre eigenen Schlüsselmomente. Und machen Sie das Beste draus.

Tobias Stockhoff
Bürgermeister

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

unser Leben hat prägende Ereignisse, Schicksalstage und Wendepunkte. Ein kurzer Augenblick, der in uns etwas bewirkt, unsere Einstellung zu etwas oder sogar unser Leben verändert.

Wie verändern Augenblicke/Erlebnisse mein Leben? Diese Frage haben sich Dorstenerinnen und Dorstener im Interview mit Nina Hahn gestellt. Sie teilen ihren ganz persönlichen Schlüsselmoment mit

uns. Geschichten von Menschen, die schon immer, schon lange oder auch erst ganz kurz in Dorsten leben und /oder arbeiten. Einmal Schützenkönigin sein, das eigene Café, die Arbeit im Jugendgremium oder im Verein, die Musik, Planwagen-Dating-Events, die Freiwillige Feuerwehr und viele weitere Momente. Diese machen deutlich, dass es manchmal wirklich nur die ganz kleinen Dinge im Leben sind, die uns eine unglaubliche Freude vermitteln und die in uns etwas bewirkt haben, so sehr, dass wir uns auch Jahre später gerne daran zurückerinnern.

Anfang 2019 habe ich mich mit fünf Studentinnen des Studiengangs Journalismus & Public Relation der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen getroffen und ihnen einen kurzen Überblick über Dorsten, die Stadt, Charakteristik und was Dorsten ausmacht gegeben. Die Aufgabenstellung an die Studentinnen war die Entwicklung einer Imagekampagne von Bürgern für Bürger. Sina Dietz, Elisa Erdmann, Nina Hahn, Laura Oldag und Sarah Rößner entwickelten die #Schlüsselmomente. Dorstener Bürger aus allen elf Stadtteilen teilen ihren ganz persönlichen #Schlüsselmoment. Nina Hahn hat die Idee umgesetzt, alle Interviews geführt, fotografiert und die Geschichten geschrieben.

Kreatives Design, simple Idee und Geschichten mit Witz – dahinter stecken die fünf Studentinnen der West-

fälischen Hochschule Gelsenkirchen und ganz besonders Nina Hahn.

An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank für die tolle Idee, die gelungene Zusammenarbeit, das hervorragende Ergebnis und die gute Kommunikation!

Wir hätten sicherlich noch viele nach ihrem #Schlüsselmoment fragen können und es hätte noch mehr Dorstener Schlüsselmomente gegeben, aber irgendwann mussten wir schließen. 24 Schlüsselmomente aus unterschiedlichen Dorstener Stadtteilen und ein Schlüsselmoment der Recklinghäuserin Nina Hahn sind eine gute Zahl und dabei soll es zunächst bleiben.

Das Leben ist voller Schlüsselmomente, welche davon haben Ihr Leben verändert?

Wer Lust hat seinen Dorstener Schlüsselmoment mit anderen zu teilen, der kann das immer noch! Schicken Sie ein Foto von sich und die Geschichte Ihres persönlichen Schlüsselmoments an die Stadtagentur Dorsten, E-Mail: lieblingsplatz@dorsten.de. Der Text wird auf den Internetseiten der Stadtagentur veröffentlicht und vielleicht gibt es

dann irgendwann eine weitere Broschüre mit den nächsten 24 Dorstener Schlüsselmomenten.

Mir hat die Arbeit sehr viel Spaß gemacht! Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die Ihren #Schlüsselmoment mit uns teilen und so schöne Momente geschildert haben. Ich würde gerne weiter daran arbeiten und vielleicht teilen Sie Ihren #Schlüsselmoment mit uns?

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und viele positive Schlüsselmomente für Sie!

Sabine Fischer-Strebinger
Leiterin der Stadtagentur Dorsten



MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER STEHENDEN WELLE

Theodor Brockmann (Östlich)

„Da habe ich zum ersten Mal gedacht: Wow Dorsten, was hier alles möglich ist.“ So spricht Theo Brockmann von dem Moment, in dem es für ihn Klick gemacht hat. Der 2003 zugezogene Bottroper hat per Zufall den Lippe-Polder-Park in der Zeitung entdeckt und der kreativen Konstruktion direkt mal einen Besuch abgestattet. „Immer wenn ich dort war, war es total schön. Ich konnte beobachten, wie die interessierten Dorstener das angenommen haben und war sehr erstaunt, was in Dorsten alles möglich ist“, betont der Künstler.

Zwei Jahre später, im Herbst 2017, hat der 57-Jährige mitbekommen, wie der Bürgerpark Maria Lindenhof reanimiert wurde und bot dort zusammen mit seinem Freund Jürgen eine Attraktion für die Bürger an: Das sogenannte Slacklining. Jeden Dienstag sind im ersten Jahr bis zu 40 Teilnehmer auf einem Gurtband balanciert, das zwischen zwei Befestigungspunkten gespannt war. „Slacklining ist unglaublich gut für den inneren Schwerpunkt, die Balance und generell die innere Basis. Die Leute haben das sehr gut angenommen“, betont er. Etwas später kam dann die Anfrage von Polder-Park- und Stadtkrone-Initiatorin Marion Taube, ob Theo nicht auch die Stadtteilkonferenzen in Östlich moderieren wolle. „Ich war noch nie ehrenamtlich tätig, aber das hat mir Spaß gemacht. Es ist schon enorm, wie viel man mit geringen Mitteln erreichen kann, wenn man zusammen ein Ziel verfolgt. Mir fallen auch immer wieder neue verrückte Ideen ein“, lacht der Familienvater.

Zu seiner neusten, außergewöhnlichen Idee zählt die stehende Welle in Dorsten: „Immer, wenn ich an der Lippe vorbeifahre, denke ich, hier könnte eine stehende Welle sein“, schmunzelt Theo. Inspiriert hat ihn insbesondere die Isarwelle in München, zu der Leute aus ganz Europa zu jeder Jahreszeit pilgern, um darauf zu surfen. Theo selbst war das erste Mal vor neun Jahren auf Hawaii surfen und bewundert vor allem eins an dem Sport: „Auf Maui habe ich den Surfern zugeschaut. Die Leute haben zusammen stundenlang auf eine Welle gewartet und waren extrem cool und entspannt. Dieses Lebensgefühl kommt in unserer hektischen Welt zu kurz“, so Brockmann.

Seinen Vorstellungen nach soll die stehende Welle in Dorsten dorthin, wo die Lippe eingedeicht ist. Sie sollte möglichst nachhaltig, mit dem vorhandenen fließenden Wasser, konstruiert werden. Dass das funktionieren kann, zeigt bereits das Stand-up-Paddling auf der Lippe, das super ankommt. „Surfen ist definitiv kein Breitensport. Aber es wäre eine Attraktion, die sehr viele Menschen von außerhalb anziehen würde. Dorsten hätte dann ein Alleinstellungsmerkmal“, schwärmt der Dorstener.

Theo Brockmann ist eher Realist als Optimist, sodass er nicht glaubt, dass dieses Projekt zeitnah in die Tat umgesetzt wird. „Es gibt natürlich auch viele Fragen zu klären, zum Beispiel ob die Infrastruktur Dorstens dafür geeignet ist, wenn plötzlich so viele Leute hierher pilgern. Man müsste auch über einen Wohnmobilstation nachdenken, wenn die Surfer hier campen wollen“, betont er.



„Das hat mir Spaß gemacht. Es ist schon enorm, wie viel man mit geringen Mitteln erreichen kann, wenn man zusammen ein Ziel verfolgt.“

Nichtsdestotrotz ist Theo überzeugt davon, dass Dorsten mit seiner starken Bürgerbeteiligung auf dem richtigen Weg ist. „Dorsten ist eine der wenigen Städte, die die Stadtteilkonferenzen in jedem Stadtteil durchführt. Die Bürger haben automatisch mehr Verantwortung und man hat einfach das Gefühl, wenn man sich einbringt, dass man auch etwas mitgestalten kann“, betont Theo.

Für die Zukunft wünscht sich Theo Brockmann, dass es Dorsten gelingt, seine Stärken zu stärken, wie z.B. die sehr schöne Innenstadt und eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen Bürgern und der Stadt. Baustellen sind für ihn derzeit noch das Gymnasium Petrinum, sowie der unbefriedigende Nahverkehr in Östlich.

Theo Brockmann freut sich auf die zukünftigen Projekte mit der Stadtteilkonferenz und freut sich besonders auf die Eröffnung der Östlicher Boulebahn am Bolzplatz.



MEIN #SCHLÜSSELMOMENT BEIM SCHÜTZENFEST

Bärbel Richter (Hervest)

„Es war eine wunderschöne Zeit!“ So spricht Bärbel Richter von der Zeit als Schützenkönigin. Als sie geboren wurde, war ihr Vater Schützenkönig, sehr viel später ihre Mutter Schützenkönigin und ihr Bruder hat sogar zweimal hintereinander „den Vogel abgeschossen“. Die Verbindung zum Schützenverein gab es somit schon von klein an. Ihre eigene Regentschaft war allerdings nicht von langer Hand geplant: „Am Abend vorm Vogelschießen sagte Rudi Einhaus zu mir, wenn ich den Vogel runterhole, dann wirst du meine Königin. Ich musste darüber nicht lange nachdenken und am nächsten Morgen an

der Vogelstange waren wir sehr aufgeregt. Rudi war tatsächlich erfolgreich und wurde König und ich seine Königin. Der stellvertretende Bürgermeister Fragemann hat mir dann die Krone aufgesetzt. Anschließend musste improvisiert werden, denn wir waren ja nicht darauf eingestellt“, schmunzelt die Hervesterin, wenn sie so in ihren Erinnerungen schwelgt.

Heute möchte die vierfache Mutter diese zweijährige Amtszeit nicht missen. „Es war im Nachhinein der perfekte Zeitpunkt, um Schützenkönigin zu werden. Es war damals keineswegs leicht für uns; die Männer waren teilweise beruflich sehr eingespannt und wir alle hatten kleine Kinder. Aber es waren tolle zwei Jahre als Schüt-

zenkönigin, in denen wir viele nette Leute kennengelernt haben“, so die Architektin. Zusammen mit ihrem König Rudi Einhaus und ihrer Throngemeinschaft besuchte sie andere Schützenfeste in Dorsten und repräsentierte dort Dorf Hervest. „In dieser Zeit ist der König nochmals Vater und ich ein weiteres Mal Mutter geworden. Da gab es natürlich eine schöne Prinz-und-Prinzessinnen-Party extra. Ich weiß gar nicht, wie wir das viele Feiern trotz der kleinen Kinder geschafft haben“, lacht sie.

Für Bärbel ist der Schützenverein Dorf Hervest ein wichtiger Bestandteil der Dorfgemeinschaft. Hier findet sich ein enormer Zusammenhalt. Das Gemeinschaftsgefühl ist besonders in den Schützenfestjahren groß. Das Highlight ihrer Amtszeit war definitiv der Abschluss der Regentschaft. Zunächst durfte die Throngemeinschaft bei der Parade in der Kutsche bei schönstem Wetter an den Hervester Schützen vorbeifahren. Die zwölf Kinder, die die Thronpaare zu dem Zeitpunkt hatten, fuhren in einer Extra-Kutsche hinterher. Abends gab es dann den Königsball im Zelt, der bis in den frühen Morgen dauerte.

Bärbel Richter hat in ihrem Leben bisher kein Schützenfest verpasst und auch heute noch ist sie immer dabei und begleitet ihren Mann, den Vorsitzenden des Schützenvereins Dorf Hervest, gerne zu den Festen. Ihre Thronpaare, die sie teilweise aus der Kindheit kennt, gehören immer noch zum engen Freundeskreis. In den letzten Jahren musste sie allerdings beobachten, dass es immer weniger Anwärter auf die Königswürde gibt. Viele scheuen die Kosten und den Zeitaufwand. Bärbel Richter findet das schade und plädiert für das weitere Fortbestehen der Schützentradition.

„Diese Tradition darf nicht aussterben, sie ist wichtig für die Stadt und die Identifikation ihrer Bürger mit ihr!“ lächelt sie.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM VERKEHRSVEREIN FÜR DORSTEN UND HERRLICHKEIT (LEMBECK) E.V.

Harald Stucken (Hardt)

„Wir wollen den Menschen die interessanten und schönen Seiten ihrer Heimat zeigen.“ So spricht der erste Vorsitzende des Verkehrsvereins für Dorsten und Herrlichkeit e.V. Harald Stucken von der Mission des Vereins. Der 1935 gegründete, altehrwürdige Verein hatte damals noch das Ziel, Reisen der Dorstener zu organisieren. Seit 2004 ist er ein gemeinnütziger, vollkommen offener Verein.

Heute liegt der Fokus des Vereinsangebots auf den bekannten Radwanderungen durch die naturgeschützten Gebiete Dorstens. Harald Stucken reizte die Geschichte des Vereins und insbesondere die Leitung durch den legendären Ehrenvorsitzenden Walter Schulte, der 25 Jahre lang den Verein geprägt hat. „Er hat mich einfach begeistert und da sprang dann der Funke über. Er war ein Tausendsassa und sehr umtriebig. Schulte hat die Radtouren in seiner Heimat etabliert. Damals gab es oft noch 30 bis 60 Teilnehmer und eine echte Nummer“, schwärmt der Dorstener.

2014 war es dann soweit, Harald Stucken durfte als neuer Vorsitzender in die Fußstapfen von Walter Schulte treten und nutzte jetzt seine Gestaltungsmöglichkeiten. Seit 2017 kooperiert der Verkehrsverein auch eng mit der Stadtagentur/Stadtinfo Dorsten, die die Touren teilweise mitgestaltet.

Die Angebote des Vereins haben sich in Richtung Kleingruppenfahrten, Sonderveranstaltungen oder aber Bahn- und Busreisen zu Aktionstagen der Hansestädte erweitert. Harald hat einen gewissen Anspruch

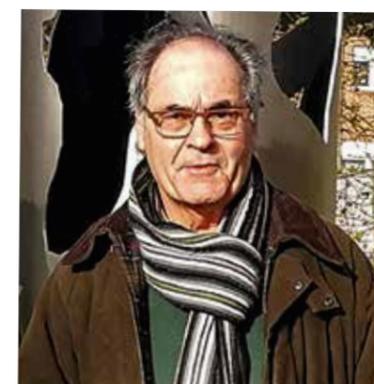
an die Touren. „Wir wollen keine rein touristische Attraktion sein, sondern immer den Bezug zu Dorsten wahren. Wir wollen lehrreich sein, einen historischen und fachlichen Mehrwert bieten und dies gleichzeitig unterhaltsam verpacken“, betont der 71-Jährige.

Oft begleiten geeignete Fachleute die Radwandertouren: „Wir versuchen Personen zu gewinnen, die fachlich im Thema stehen und dazu etwas sagen können. Sei es über historische oder alteingesessene Firmen, Gebäude, Infrastrukturen und Begebenheiten oder die Gärten und Parks, über die Wälder und die Forste oder aber über die Fließgewässer in Dorsten. Es ist zum Beispiel äußerst spannend, was der einzelne Bach für eine Ökologie in sich trägt“, so Stucken.

Von einer Radtour nach Erle mit Besuch bei der Brennerei Böckenhoff, über eine Tour mit der Gästeführerin Petra Eißing zum Thema „Kunst im öffentlichen Raum“, bis hin zu Radtouren zum Thema „Biologische Vielfalt (Biodiversität) in Dorsten“ stand schon alles im Programm des Verkehrsvereins.

Ein Highlight war für Harald definitiv die Tour in 2019 zum Tiergarten und Schloss Raesfeld, bei der Dorstens Bürgermeister Tobias Stockhoff und Raesfelds Bürgermeister Andreas Grotendorst die Tour planten und ausführten.

Bei den vielfältigen Touren kann es schon mal vorkommen, dass selbst langjährige Einwohner Dorstens noch neue Ecken in Dorsten für sich entdecken. „Wir erleben das immer wieder, dass die Teilnehmer*innen erstaunt



sagen „Wie, das gibt es hier?“ oder „Das habe ich noch nie gesehen“, schmunzelt Harald.

Für ihn ist Dorsten eine Stadt mit hohem Wohn- und Freizeitwert, die mit ihren idyllischen dörflichen Strukturen, mit ausgedehnten Wald- und Landschaftsgebieten sehr attraktiv ist. „Wir haben die Hohe Mark, den nahegelegenen großen Dämmerwald, den Bürgerpark Maria Lindenhof, das malerisch gelegene Schloss Lembeck, das „Storchenland“ im Hervester Bruch oder das Naturschutzgebiet der Rhader Wiesen.

„Dorsten ist eine sehr fahrradfreundliche Stadt und mein größter Wunsch wäre, dass das Rad immer häufiger als wirkliche Alternative für den Alltag gilt. Leider gibt es da bisher noch zu wenig Motivation und viele Ausreden werden vorgeschoben“, so der Naturfreund betreibt.

Harald Stucken wünscht sich für die Zukunft, dass der Verkehrsverein so bleibt wie er ist. Er wünscht sich, dass die Bürger und Bürgerinnen weiterhin Interesse haben mitzufahren, dass ihm selbst keine Ideen ausgehen, und dass er immer geeignete Menschen findet, die etwas Tolles und Interessantes zeigen können.

Die Aufgabe des 1. Vorsitzenden des Verkehrsvereins – gemeinsam mit dem ganzen Vorstandsteam – macht ihm nämlich sehr viel Freude.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM BÜRGERPARK MARIA LINDENHOF



„Bei der Arbeit bin ich viel draußen, kann viele meiner bunten Ideen umsetzen und neue Kontakte knüpfen.“

Hans Kratz (Hardt)

Seinen #Schlüsselmoment erlebte der Parkbürgermeister Hans Kratz als er erfahren hat, wie viele Menschen sich für Kultur begeistern lassen und das Angebot in ihrer Stadt mitgestalten wollen.

Seit 2019 kümmert sich der Dorstener um die kulturellen und bau-

lichen Angelegenheiten des Bürgerparks. Damit hat er genau das richtige Betätigungsfeld für sich gefunden, denn er liebt die Natur.

„Das traf genau das, was ich schon immer machen wollte“, erzählt der Dorstener Hans Kratz von seiner Reaktion, als Bürgermeister Tobias Stockhoff ihn gefragt hat, ob er Parkbürgermeister vom Bürgerpark Maria Lindenhof werden wolle. Das oberste Ziel dieser Arbeit ist es, den rund 40 Jahre alten Bürgerpark neu zu gestalten und wieder zu beleben. Da musste der ehemalige Schulleiter der Wulfener Gesamtschule nicht lange überlegen. Nach seiner Pensionierung in 2016 suchte er nach einem geeigneten Betätigungsfeld und fand hier genau seine Leidenschaft: „Bei der Arbeit bin ich viel draußen, kann viele meiner bunten Ideen umsetzen und neue Kontakte knüpfen“, so Hans Kratz.

Seine Begeisterung für den Naturraum kommt nicht von ungefähr: An der Gesamtschule in Wulfen hat er sich bereits für die Natur eingesetzt. Er hat beispielsweise dafür gesorgt, dass der große Schulgarten bewirtschaftet blieb und im schuleigenen Bach ein Wasserrad installiert. „Ich beschäftige mich sehr stark mit dem Thema Klimawandel. Ich bin auch ein großer Greta Thunberg-Fan, das ist wirklich mein großes Anliegen“, schwärmt Hans. Für dieses Anliegen setzt er sich auch mit vollem Tatendrang ein.

Der Auftakt des Bürgerparks am 11. Mai 2019 war bereits ein voller Erfolg. In 2019 sind über viele Monate jeden Freitag und Samstag im Amphitheater rund 60 Künst-

ler*innen von Kabarett-Gruppen, Theater, Poetry Slammer bis hin zu Chören und Reggae Musikern aufgetreten. „Der Reggae-Abend war mein absolutes Highlight. Generell haben wir sehr viele positive Rückmeldungen zu den Events bekommen. Die Programmhefte wurden uns förmlich aus der Hand gerissen und die Menschen haben sich bei einem Glas Wein einfach mal auf etwas Neues, Außergewöhnliches eingelassen“, erzählt Hans Kratz zufrieden.

Mit den Kooperationspartnern Dorstener Arbeit, Stadtteilbüro Wir machen MITte, Altenzentrum Maria Lindenhof, Agentur Schaukelbaum und Stadt Dorsten will der Bürgerparkverein mit dem Baubeginn im Mai 2020 eine Runderneuerung des Parks starten. Neue Bäume sollen an verschiedenen Stellen gepflanzt werden, ein großer Spielplatz gebaut und eine nachhaltige Parkinfrastruktur durch Sitzmöglichkeiten und Fahrradabstellplätze etabliert werden.

Diese Arbeit macht Hans Kratz nicht nur unglaublich viel Spaß, sondern trägt auch Früchte: „Mit diesem Projekt wurde die Stadt Dorsten als „Vorbildprojekt der Sozialen Stadt in NRW“ ausgezeichnet und geehrt. Da war man schon stolz“, strahlt er.

Für die Zukunft wünscht sich Hans Kratz, dass er noch ganz lange für den Bürgerpark aktiv sein kann. Er will, dass die Events von den Dorstener*innen vielfältig genutzt werden können.

„Mit diesem Bürgerpark haben die Menschen wirklich ein wertvolles Schmuckstück geschenkt bekommen“.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT ALS ICH KÖNIGIN WURDE

Jessica Trox (Altstadt)

„Das hat man einmal gemacht, das nimmt einem keiner mehr“- Jessica Trox spricht von ihrer zweijährigen Amtszeit als Schützenkönigin zusammen mit ihrem Schützenkönig Oliver Jahnich. In dieser Zeit wurde sie fast schon wie eine echte Königin behandelt, hat viele neue Leute kennengelernt, durfte die tollsten Kleider anziehen und hat eine unglaubliche Nähe zu ihrer Heimatstadt Dorsten gewonnen.

Dass sie sich so begeistert von der Regentschaft als Königin der Altstadtschützen zeigt, war anfangs gar nicht denkbar. „Am Anfang habe ich mich mit der Schwester von meinem Schützenkönig Oli immer darüber lustig gemacht. Ich habe immer gesagt: Wie kann man denn so bescheuert sein, um das zu machen?“, lacht Jessica. Auch wenn Jessica Trox Lebensgefährtin bereits selber mal König war, hatte sie bis dato keine Berührungspunkte und war auch nicht Mitglied im Schützenverein.

Ihr damaliger Schützenkönig Oliver Jahnich war zunächst traurig darüber, dass er nicht schießen konnte, weil er zu diesem Zeitpunkt noch keine Königin hatte. „Als ich mich dann auf den letzten Drücker als seine Königin bereit erklärt hatte, liefen Oli die Tränen nur so herunter“, so Jessica Trox gerührt. Die Mutter von Oliver hat Jessica dann noch ein Kleid für das Königsschießen geschenkt und dann war alles für die Zeremonie vorbereitet. Als Oli sich dann tatsächlich gegen seine Mitbewerber durchsetzen konnte, bekam

Jessica, die sich gerade auf dem Weg ins Zelt begab, es fast nicht mit, dass Oli den Vogel abgeschossen hatte.

„Es hat glaube ich noch nie jemanden gegeben, der den Hut so hoch geworfen hat. Gefühlt hat er den Schützenhut 25 Meter quer durchs Lippetal geworfen“, lacht die Dorstenerin laut. Als ihr Schützenkönig den Restvogel in den Himmel hob, übergab er ihr die andere Hälfte. „Ich weiß noch, als er neben mir stand und gesagt hat: Das ist ein gewaltiges Teil“, lacht sie.

Dann begann der Rummel um das Königspaar. Die beiden mussten jedes Schützenfest in allen Stadtteilen besuchen, Jessica brauchte jedes Mal ein neues Kleid und sie waren quasi als Königspaar Repräsentanten des Schützenvereins. „Uns war es sehr wichtig, ein authentisches Königspaar zu sein. Wir wollten die Termine immer gemeinsam bestreiten“, erzählt sie.

Am 31. August 2019 dankten sie als amtierendes Königspaar bei der Parade bei blauem Himmel am Südwall ab. Jessica ist sehr froh, dass sie diese Abenteuer als Königin in der Mitregentschaft erleben durfte, „das nimmt einem keiner weg“, strahlt sie.



„Es hat glaube ich noch nie jemanden gegeben, der den Hut so hoch geworfen hat.“

Das Verhältnis zu ihrem Schützenkönig ist auch intensiver geworden „Wir treffen uns oft privat, gehen zum Kanal oder essen etwas. Ich sage immer, wir gleichen uns super aus“, so die hauptberufliche Arzthelferin.

Jessica Trox blickt gerne auf diese einmalige Zeit zurück.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT HABIFLEX



„Ich wollte auf keinen Fall woanders wohnen. Wir sind dort eingezogen und haben uns wunderbar wohlfühlt.“

Heinz-Rüdiger Kühn (Wulfen)

„Ich wollte auf keinen Fall woanders wohnen. Es musste Habiflex sein.“ Heinz-Rüdiger Kühn erzählt im Interview von seiner Wohnungs-

suche. 1975 hat er seine erste Stelle als Lehrer in Alt-Wulfen bekommen und begab sich auf Wohnungssuche. Nach der Besichtigung mehrerer Objekte machte eine Kollegin seiner Frau auf ein experimentelles Wohngebäude in Barkenberg aufmerksam. Das Habiflex.

Das Habiflex wurde im gleichen Jahr fertig und stieß aufgrund seiner flexiblen Wohnungsgrundrisse sofort auf Begeisterung beim architekturinteressierten Heinz-Rüdiger. „Für mich war das ein Unikat. Ich wollte auf keinen Fall woanders wohnen. Wir sind dort eingezogen und haben uns wunderbar wohlfühlt“, schwärmt Heinz-Rüdiger. 1971 wurde das Habiflex -Entwurf von Richard Gottlob und Horst Klement- nicht ohne Grund im bundesweiten Wohnungsbauwettbewerb prämiert. Was den 75-Jährigen besonders an seiner Wohnfläche von 112 Quadratmetern reizte, war der verstellbare Wohnraum. „Das war irre. Wir konnten die Holzwände mit einer Stärke von 4cm je nach Gusto verschieben und unseren Wohnraum so gestalten, wie wir das wollten. Auch der sogenannte Gelsenkirchener Balkon, bei dem man die Außenwände zu einem Wintergarten aufklappen konnte, war eine Besonderheit und hat mich tagtäglich fasziniert“, schmunzelt der Dorstener.

In den 5 Jahren, die er im Habiflex wohnte, hat er das Lebensgefühl sofort gemocht. Als er mit seiner Frau einzog, wurden sie super von den Nachbarn aufgenommen und ihnen wurde beim Umzug geholfen. Gemeinsame Grillfeste, Ausflüge in den Wald und ein offenes Bücher-

regal, an dem sich jeder Bewohner bedienen konnte, gehörten dazu. „Diese offenherzige Wohnsituation ist natürlich auch nicht jedermanns Sache, aber uns hat es sehr gefallen“, betont er. Die Natur rund ums Habiflex wusste Heinz-Rüdiger während der Jahre sehr zu schätzen. Um das Gebäude herum war es sehr ruhig und Heinz-Rüdiger konnte oft bei einem Spaziergang im Wald entspannen. „Die Marienkäfer, Sträucher, Pflanzen und Bäume rundherum waren toll. Seitdem setze ich mich auch sehr mit der heimischen Natur auseinander und betrachte viele Dinge ökologischer“, so der gebürtige Herner. So gut ihm das Habiflex auch gefallen hat, musste er mit seiner Frau nach fünf Jahren ausziehen, da die beiden ihr erstes Kind erwarteten.

Seit 2008 ist das Habiflex wegen physikalischer Baumängel, wie undichte Wände oder mangelnde Isolierung im Winter, nicht mehr bewohnbar und der Zutritt zum Gebäude wird verhindert. Für Heinz-Rüdiger ist das schade: „Ich hätte Interesse daran gehabt, das Habiflex als Ruine oder Baudenkmal zu erhalten, aber da beiße ich auf Granit. Viele betiteln es nur noch als Schrottimmoblie.“ Heute zeigt er das Habiflex anderen Menschen, wenn er sie durch den Stadtteil führt. Nebenher engagiert er sich ehrenamtlich in der Wulfen-Konferenz und läuft gerne Halbmarathon in den verschiedensten Städten.

Heute denkt er gerne an die Zeit zurück und ist froh, dass er mal in so einem Unikat wohnen durfte.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM „DORSTIVAL“

Peti Joswig (Wulfen)

„Die Menschen sprechen heute noch davon“, Peti Joswig beschreibt das zweitägige Open-Air-Event „Dorstival“ mit einem Leuchten in den Augen. Ganze vier Mal fand das Festival auf der 60 Meter hohen Hüfaldhalde statt und verzauberte die Leute.

Angefangen in 2009 mit kleinen Bands und selbst aufgebauten LKW-Hängern, entpuppte sich das Fest 2013 zu einem riesigen Event mit 15 namhaften, internationalen Bands, einer riesigen Bühne und einem Zeltlager. Auch Menschen von weiter weg, wie z.B. aus Bayern, zog es zum „Dorstival.“

Die Idee, die 12.000 Quadratmeter große Halde als Veranstaltungsort zu nutzen, hatte Christian Joswig zusammen mit dem Rockforum ausgearbeitet. Erst haben sie nach Sponsoren gesucht und dann das Festival einfach in Angriff genommen. „Wir haben ganz klein angefangen und dann wurde es immer bekannter, bis es ein Selbstläufer war“, grinst Peti, die ihren Mann stets bei Veranstaltungen unterstützt und ein großer Musikfan ist.

Peti kann sich besonders gut an das Veranstaltungsjahr 2010 erinnern. An diesem Wochenende stimmte einfach alles für das Ehepaar. „Es waren über 30 Grad und es war ein unglaubliches Feeling mit der Sonne und den Bands, die gespielt haben. Als alle Leute oben auf ihren Autos saßen und mitgefeiert haben, war das wirklich ein magischer Moment“, schwärmt die 55-Jährige. So magisch, dass sie sogar eine Träne verdrücken musste. Peti Joswig ist ein wahrer Musikmensch. Sie hat

durch die vielen Veranstaltungen, die ihr Mann selbst organisiert, viel mit jungen Bands zu tun und übernimmt auch gerne mal die Werbung für die regionalen Bands via Facebook oder Instagram. „Es ist einfach schön mit so vielen jungen Menschen zusammen zu sein. Wir sind schon so etwas wie Mama und Papa für die“, lacht Peti. Ihr musikalisches Highlight auf dem „Dorstival“ war für sie als Fan des Musikgenres „Rock“ vor allem die befreundete Band Vertikal.

Von Metal über Rock bis hin zu Blues war jede Musikrichtung beim „Dorstival“ auf der Bühne vertreten. „Auch die Menschen waren total gemischt, von Jung bis Alt, waren alle da“, so die Wulfenerin. Insgesamt 6.000 Leute habe an dem heißen Sommerwochenende auf der Halde getrunken, gegessen, an den Merchandise-Ständen vorbeigeschaut oder sich von der Musik entertainen lassen. „Wir hatten schon richtige musikalische Größen bei uns, wie Extrabreit, Killerpilze oder auch Knorkator Böse, der mit einem Ball Stage Diving gemacht hat. Auch Bands aus Amerika, Polen und England waren bei uns zu Gast“, erzählt Peti stolz.

Nach dem „Dorstival“, das 2013 zum letzten Mal stattfand, freut sich Peti eigentlich auf das „Red Ballon Festival“ am Leo, das wegen der Corona-Pandemie in diesem Jahr leider ausgesetzt werden muss.

Sie liebt das Kunst- und Kulturprogramm rund um Dorsten und freut sich besonders, wenn wir es irgendwann nach Corona wieder alle gemeinsam genießen können. „Das wird einmalig“, lacht sie.



„Es waren über 30 Grad und es war ein unglaubliches Feeling mit der Sonne und den Bands, die gespielt haben. Als alle Leute oben auf ihren Autos saßen und mitgefeiert haben, war das wirklich ein magischer Moment.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM KÖNIGSKOTTEN



„In Zeiten von Online Dating Apps, wollen wir zurück zu den Wurzeln, sodass sich die Leute wieder live gegenüberstehen.“

**Dominik Königshausen
(Kirchhellen)**

„Ich möchte mir ein Leben aufbauen, von dem ich keinen Urlaub brauche.“ Das ist der Lebensentwurf des studierten Maschinenbauers Dominik Königshausen. In den letzten Jahren hat er gemerkt, dass alles in seinem Leben wie Puzzleteile ineinander passt und er seinem Ziel, eigenstän-

dig zu arbeiten, immer näher kommt.

Angefangen hat es damit, dass er nach seinem Maschinenbau-Studium in Aachen ein altes Fachwerkhaus aus dem Jahr 1898 in Dorsten gekauft hat. Seine Freundin und er sanieren seit einiger Zeit das Haus und bieten unter dem Namen Königskotten Planwagentouren für Geburtstage, Junggesellenabschiede, Hochzeiten und Vereinsfahrten an. Die Nachfrage nach den Touren ist groß. „Alle Altersgruppen von Jugendlichen, über Familien bis hin zu den etwas Älteren fragen bei uns an. Eine Tour geht mindestens zwei Stunden und die Strecken durch die Natur Dorstens sind frei wählbar. Je nach Wunsch holen wir die Leute auch von zu Hause ab“, erklärt der 28-Jährige.

Dominik selbst fährt die Touren mit seinem Traktor und trifft dabei auf ganz unterschiedliche Gäste. „Manche Gäste sind ruhiger, manche auch total euphorisch. Manchmal muss ich den Spielverderber geben, weil ich nicht mittrinken darf oder die Leute darauf hinweise, dass sie sich während der Fahrt hinsetzen sollen“, grinst Dominik. Je nach Bedarf und Anlass werden die Planwagen für die Gäste schön geschmückt. „Bei Frauen ist das sehr angesagt. Für Männer sind Kissen und Lichterketten eher störend. So verschieden sind die Geschmäcker“, lacht der Kirchhellener.

In dem Jahr, in dem seine Idee des Königskottens gereift ist, hat sich Dominik schon ganz spezielle Angebote für seine feierlustigen Kunden ausgedacht. So bietet er seit einiger Zeit ein Kombipaket in Kooperation mit dem Kanuverleih Lippe-

piraten an. Die Kunden werden mit dem Planwagen zum Startpunkt der Lippe gefahren und können dort eine mehrstündige Kanutour erleben. Sie werden von da wieder abgeholt und lassen den Abend anschließend mit gemütlichem Grillen auf dem Platz des Königskottens ausklingen. „Für uns ist das der perfekte Tag. Die Kooperation mit Jan Verholt von den Lippepiraten entstand, als wir uns auf dem Markplatz bei einem Bierchen darüber austauschten, was der jeweils andere macht. Dann kam uns die Idee Land mit Wasser zu kombinieren“, so Königshausen.

Die zweite originelle Idee, mit der sich Dominik von den anderen Planwagenfahrten abhebt, ist die sogenannte Single-Tour, die er sich zusammen mit seiner Freundin ausgedacht hat. Hier können sich jeweils zehn Frauen und zehn Männer anmelden und sich auf einer Planwagenfahrt ganz ungezwungen kennenlernen. „In Zeiten von Online Dating Apps, wollen wir zurück zu den Wurzeln, sodass sich die Leute wieder live gegenüberstehen. Natürlich ist die Hemmschwelle, sich für so eine Tour zu melden, groß, aber das Interesse ist da“, betont der 28-Jährige Konstruktionsingenieur. In Zukunft will Dominik einführen, dass diejenigen Pärchen, die nach der Tour ein Paar geworden sind, auf eine Pinnwand mit den Erfolgsgeschichten aufgelistet werden.

Dominik ist sehr zufrieden und kommt seinem Traum, sich eigenständig etwas aufzubauen, immer näher. Vor ein paar Jahren hat es bei ihm Klick gemacht und mittlerweile hat er ziemlich konkrete Vorstellungen von seinem Leben. Er möchte nicht wie im Hamsterrad von morgens bis abends arbeiten, sondern ein Leben führen, von dem er keinen Urlaub braucht.

Mit dem Königskotten und seinem alten Schmuckstück, dem Fachwerkhaus, ist Dominik Königshausen auf dem besten Weg dahin.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER KOCHGRUPPE ZUKUNFT

Omiar Albuni (Altstadt)

„Die Natur hat mir sehr gut gefallen.“ Omiar Albuni beschreibt so die ersten Eindrücke, als er 2015 nach Deutschland kam. Die vielen Flüsse, Seen und generell die deutsche Kultur haben es ihm einfach angetan. Der 35-jährige lebte bis 2010 in Syrien, ist von dort aus in den Libanon gezogen, wo er einige Jahre gearbeitet hat. Als der Krieg begonnen hat, war es im Libanon sehr gefährlich für Omiar, so dass er nicht mehr länger bleiben konnte. Er flüchtete nach Deutschland und lebte zunächst in Mönchengladbach.

Nach einem Jahr ist er nach Dorsten gezogen und konnte dort bei einer deutschen Familie in Holsterhausen unterkommen, bis er in der Dorstener Altstadt eine eigene Wohnung gefunden hatte. Hier fühlte sich Omiar Albuni einfach nur wohl. Neue Kontakte konnte er hier auch knüpfen.

Der Rechtsanwalt seines Vermieters machte Omiar auf eine ganz besondere Aktion aufmerksam: Die Kochgruppe ZUKUNFT. Die Kochgruppe Zukunft trifft sich in den Räumen des Kultur- und Begegnungszentrums Brunnenplatz. Gemeinsam kochen Geflüchtete, Asylbewerber, Migranten und Familien mit Kindern. Von der Planung über den Einkauf der Zutaten bis hin zur Zubereitung des jeweiligen Gerichts machen die Teilnehmer alles selbst. Sie bereiten Gerichte aus den verschiedensten Kulturen zu.

Omiar Albuni hat die Kochgruppe irgendwann einfach mal besucht und ist jetzt seit 2017 regelmäßig dabei. Er liebt es zu kochen und hat so auch

schon viele neue Menschen kennengelernt. Denn für den gebürtigen Syrer schweißt das Kochen zusammen. „Ich koche gerne Reis mit Erbsen, Linsensuppe oder auch Spinat mit Reis“, so Albuni.

Ihm hat die Kochgruppe besonders beim Erwerb der deutschen Sprache geholfen. Dafür musste er viel Zeit investieren. Er belegte Deutschkurse, absolvierte die Sprachprüfung B1 und lernte die neuen Wörter und die dazugehörige Grammatik. Doch nur in der Praxis lernt man wirklich! „Man kann keine Sprache lernen, wenn man nicht spricht und keine Kontakte hat“, so Omiar überzeugt. Das gemeinsame Kochen hat ihm dabei geholfen.

Für Omiar Albuni hat Deutschland so viel Gutes für ihn getan, dass er etwas zurückgeben und sich bedanken will. Aus diesem Grund engagiert er sich ehrenamtlich im Altenheim. Hier will er sich gerne auf eine Stelle bewerben. Er liebt die Arbeit mit alten Menschen aus einem ganz bestimmten Grund: „Nach dem Zweiten Weltkrieg, als in Deutschland alles vernichtet war, haben die damals jungen Leute alles wieder aufgebaut. Diese Menschen sind nun alt und haben ein Dankeschön verdient“, erklärt Omiar. Für die Zukunft wünscht sich der 35-jährige Omiar Albuni, dass er sein Zertifikat für die Deutschprüfung B2 schafft.

Omiars größter Wunsch ist es, irgendwann seine Familie zu treffen, die momentan noch verstreut im Libanon und in Syrien lebt. Er möchte dann mit ihnen zusammen in einem eigenen Haus wohnen.



„Nach dem zweiten Weltkrieg, als in Deutschland alles vernichtet war, haben die damals jungen Leute alles wieder aufgebaut. Diese Menschen sind nun alt und haben ein Dankeschön verdient.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR



ten Hochzeit. Am 2. Oktober 2019 schlossen Jessica und ihr Ehemann Fabian Kentrup im Alten Rathaus in Dorsten den Bund der Ehe. Drei Tage später gab sich das Dorstener Paar in der St. Matthäus Kirche in Wulfen das Ja-Wort. Ein paar Jahre vorher war es noch gar nicht denkbar, dass die Zwei einmal vor dem Altar stehen.

Kennengelernt haben sich Fabian und Jessica im Jahr 2011 über Freunde: In einer Hütte auf der Geburtstagsparty von ihren Freunden Nina und Andre haben sie zum allerersten Mal mitei-

einander gesprochen. Richtig gefunkt hat es bei Jessica aber erst später. „Bei meinem Mann war es Liebe auf den ersten Blick. Ich habe etwas länger gebraucht“, lacht Jessica. Am 07.09.2011 war es aber so weit.

Ihr Mann Fabian ist bereits seit dem Jahr 2007 in der freiwilligen Feuerwehr aktiv und Jessica war davon immer sehr angetan. So angetan, dass sie sich 2015 entschloss, ebenfalls in die freiwillige Feuerwehr einzutreten. „Ich wurde von meinem Löschzug Dorf Hervest und bei den Kameraden und Kameradinnen in dem Löschzug meines Mannes in Dorsten Wulfen herzlich aufgenommen“, erzählt sie zufrieden.

Nach sieben Jahren Partnerschaft hat dann ihr Mann Fabian die Initiative ergriffen und um ihre Hand angehalten. Bei der Maibaumparty 2018 ging er vor ihr auf die Knie. Nach dem Antrag konnte das frisch verliebte Paar nicht länger warten und hat sich direkt um einen Termin für

die Hochzeit gekümmert. Sie haben sich ganz bewusst für einen Termin im Oktober entschieden, weil Fabian und Jessica im Sommer 2019 noch den Abschluss der Thronzeit vom Schützenverein Dorf-Hervest hatten.

Der Oktober hatte es dann wie erwartet in sich: Die kirchliche Hochzeit in der St. Matthäus Kirche war das Highlight für die Beiden. Besonders hat sich Jessica über die Feuerwehrkameraden gefreut, die vor der Kirche Spalier standen. „Dass die Kameraden Spalier stehen, ist zwar eine alte Tradition, aber mit so vielen Kameraden und Kameradinnen haben wir wirklich nicht gerechnet. Das war ein überwältigendes Gefühl“, so Jessica.

Von den Kameraden wurden die Hervester reichlich beglückwünscht und haben eine Rose für ihren Garten und eine Erinnerungsflasche geschenkt bekommen. Abends ging es dann zur Hochzeitsfeier über, die in der Gaststätte Jägerhof Einhaus in Dorf-Hervest stattfand. „Die Hochzeitsfeier war einfach mega. Eine wirklich tolle Feier mit super Leuten. Die Party wurde gerockt“, lacht die städtische Mitarbeiterin. Flitterwochen hatte das Paar nicht wirklich. Nachholen wollen Jessica und Fabian das in den Osterferien, wenn sie nach Amerika fliegen. Leider hat auch hier die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Für die Zukunft wünscht sich das Paar weiterhin viel Freude am Leben, und dass die Liebsten um sie herum immer gesund und glücklich bleiben.

„Ich wurde von meinem Löschzug Dorf Hervest und bei den Kameraden und Kameradinnen in dem Löschzug meines Mannes in Dorsten Wulfen herzlich aufgenommen.“

Jessica Kentrup (Hervest)

„Das war ein wunderschöner und unvergesslicher Tag.“ Jessica Kentrup schwärmt von ihrer traumhaf-

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER STADTTEILARBEIT

Dietmar Steuer (Hervest)

„Ich habe Perspektiven eingenommen, die ich mir gar nicht erträumen konnte.“ So spricht der Diplomingenieur von seinen Erfahrungen mit der ehrenamtlichen Stadtteilarbeit. Dietmar Steuer wurde per Zufall durch eine Nachbarin aufmerksam auf das Stadtteilbüro und Joachim Thiehoff, der dort die ehrenamtlichen Aktivitäten in Dorsten koordinierte. Als Dietmar dann bei seinem Besuch im Stadtteilbüro auch noch Marion Taube traf, die gerade den Lippe-Polder-Park vorbereitete, war er sofort bereit und noch mehr bestärkt sich einzubringen. Er widmete sich dem Ellerbruchtreff, einem Treffpunkt für Anwohner aus verschiedenen sozialen Gruppen.

„Ich bin früher immer dort vorbeigejoggt und hatte keine Beziehung zu diesem Ort. Mittlerweile kann ich mir nicht mehr vorstellen, dort nicht mehr tätig zu sein“, lacht Dietmar. Doch anfangs war das gar nicht so selbstverständlich: Dietmar hat sich anfangs nicht wohlfühlt und wurde erst nach einem Dreivierteljahr so richtig von den Leuten angenommen. „Ich komme einfach aus einer ganz anderen Lebenswelt. Ich durfte studieren, habe Frau, Kinder und Haus und hatte somit nie finanzielle Sorgen. All diese Menschen wurden schon sehr oft vor den Kopf gestoßen von Leuten, die glauben, sie seien etwas Besseres“, sagt Dietmar nachdenklich.

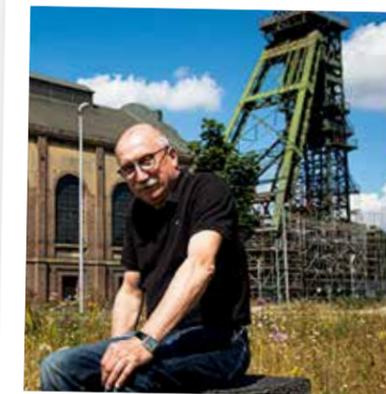
Umso schöner ist es jetzt für Dietmar, dass die Menschen aus dem Ellerbruchtreff ihm so viel Vertrauen schenken. Er frühstückt zusammen

mit ihnen und hilft hin und wieder mal den älteren Menschen beim Formulieren von Briefen. Er kümmert sich in Kooperation mit der mobilen Jugendhilfe um die Organisation der Stadtfeste, Nikolausmärkte oder aber dem Heiligen Abend im Ellerbruchtreff. „Heilig Abend ist immer sehr emotional. Ob es nur schön ist, weiß ich nicht, aber ich schätze es sehr, dass meine Frau das mitmacht“, so Steuer.

Dietmar Steuer ist es wichtig, dass er nicht zu viel macht, denn er möchte eine ganz bestimmte Hilfe leisten: „Ich stelle nur eine Ressource dar und dann müssen sie selbst aktiv werden. Das Ziel ist es, dass sie ohne fremde Hilfe mit unterschiedlichen Situationen umgehen können“, so der ehemalige Prokurist eines großen Wohnungsunternehmens, der zeitgleich Geschäftsführer zweier kleinerer Wohnungsgesellschaften in Marl und Berlin war.

Der Dorstener hat nach seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben einen ganz anderen Bezug zu Dorsten bekommen. „Ich habe heute erst begriffen, wie toll es ist an der Lippe zu wohnen, was für einen wunderschönen Marktplatz wir haben oder welche Dynamiken in Dorsten entstanden sind. In keiner anderen Stadt wird man so gehört wie hier. Die Bürgerbeteiligung ist spürbar an allen Ecken und Enden“, erzählt der Hervester stolz.

Für die Zukunft wünscht sich Dietmar Steuer, dass er noch ganz lange mit den Menschen zusammenarbeiten kann, denn diese Aufgabe macht ihm unendlich viel Spaß.



„Ich habe heute erst begriffen, wie toll es ist an der Lippe zu wohnen, was für einen wunderschönen Marktplatz wir haben oder welche Dynamiken in Dorsten entstanden sind.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT IM ELLERBRUCHTREFF



Daniela Holste (Hervest)

„Alleine schmeckt's nicht!“ – Eine der wichtigsten Sachen, die Daniela Holste in dem einen Jahr gelernt hat, in dem sie sich schon beim Ellerbruchtreff engagiert, ist: Gemeinschaft ist so viel schöner als Einsamkeit!

Im Ellerbruchtreff, der ein Treffpunkt für Anwohner aus verschiedenen sozialen Gruppen ist, organisiert die hauptberufliche Bäckereiverkäuferin zusammen mit ihrem Team die jährlichen Feste wie Sommer-, Frühlings-, Winterfest sowie das zweimal in der Woche stattfindende Frühstück. Die Tür im Ellerbruchtreff steht wirklich jedem offen: Die kleinen Gäste, die meistens mit ihren Eltern kommen, haben eine extra Spielecke, während die Erwachsenen an einem großen Tisch zusammenkommen können.

Zusammenkommen ist hier das Stichwort: Sinn und Zweck des Treffs ist es, dass man nicht alleine ist, sich kennenlernen und auch von seinen Sorgen erzählen kann. „Es ist ein so schönes Gefühl, wenn die Leute dich um Rat bitten, sei es Erziehungstipps, oder wenn sie einen wichtigen Brief bekommen und nicht wissen, wie sie reagieren sollen“, erzählt Daniela stolz. Im Gespräch mit Daniela merkt man gleich, wie sie in ihrer Arbeit aufblüht.

2005 ist die alleinerziehende Mutter nach Dorsten gezogen und musste erst einmal neue Kontakte knüpfen. Zu dieser Zeit hatte die Dorstenerin zwar schon vom Ellerbruchtreff gehört, sich aber nie getraut einfach mal hinzugehen. Mittlerweile hat sie

dort ihre beste Freundin Marina dazu gewonnen und viele neue Leute, die sie ins Herz geschlossen hat. „Die Dankbarkeit der Menschen hier baut mich total auf. Ich helfe so gerne, wenn ich sehe, wie die Leute sich direkt leichter fühlen, wenn sie mir ihre Probleme anvertrauen“, lächelt Daniela Holste.

Es wundert nicht, dass ihre Kollegen alle sehr froh über Danielas Einstieg im Ellerbruchtreff sind. Sie sind sich einig, seitdem die Dorstenerin dort ist, sind die Feste viel intensiver geworden und die Organisation besser. Dass Daniela einen super Job macht, sehen aber nicht nur ihre Kollegen so. Deshalb wurde sie zusammen mit ihren Kollegen zur Ehrenamtsgala 2019 eingeladen, wo sie eine Ehrenamtsauszeichnung bekommen haben. „Ich konnte das erst gar nicht glauben, aber es war so schön, dass anerkannt wurde, wie viel wir leisten. Ich war total mit Stolz erfüllt“, schwärmt Daniela.

Mittlerweile ist der Ellerbruchtreff in aller Munde: Das findet die Ehrenamtlerin toll und wünscht sich, dass in Zukunft noch mehr Leute von dem Treffpunkt erfahren und einfach mal ganz unbefangen vorbeischaun. So wie sie es selbst damals getan hat.

„Es ist ein so schönes Gefühl, wenn die Leute dich um Rat bitten, sei es Erziehungstipps, oder wenn sie einen wichtigen Brief bekommen und nicht wissen, wie sie reagieren sollen.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM ALTSTADTFEST DORSTEN

Luca Schlotmann

„Das war wirklich ein magischer Moment.“ So beschreibt Luca Schlotmann den Freitag Ende Mai 2019, an dem über 10.000 Menschen in der Altstadt auf dem Platz der Deutschen Einheit feierten. Das war ein toller Start für das neue Veranstaltungsgespann in Dorsten rund um Luca Schlotmann und Hans Schuster (Eventagentur Nightaffairs).

2018 initiierte Luca bereits mit seinem Team den WM-Stadtstrand mit Public Viewing und Open-Air Kino und stellte fest, was für ein großer Aufwand hinter der Planung eines solchen Events steht. Als dann Ende Januar 2019 Thomas Hein, der ganze 20 Jahre die Stadtfeste mitgestaltet hat, auf Luca zukam und ihn fragte, ob er die Planung und Organisation der Feste in Dorsten zusammen mit der DIA übernehmen wolle, war er sofort angetan von der Idee.

„Ich wollte unbedingt die Wertigkeit der Stadt aufrechterhalten und etwas Schönes für Dorsten schaffen. Also haben wir uns mit 5 Leuten, unter anderem Hans Schuster von Nightaffairs, hingesetzt und überlegt, wie wir das machen können. Das Highlight für mich war, wie toll die Leute das angenommen haben“, so der 32-Jährige stolz. Ob die Organisation der Veranstaltung „Dorsten is(s)t mobil“, des Herbstfests, des Feierabendmarktes oder des Dorstener Winterzaubers, sein vielseitiges Team aus den Bereichen Marketing, Sponsoring, Eventtechnik oder kaufmännischer Leitung stemmte die Feste.

Besonders stolz sind Luca Schlotmann und sein Team auf die Etablie-

rung des Feierabendmarktes. „Wir haben beobachtet, dass die Feierabendmärkte in anderen Städten wie Gelsenkirchen-Buer super angekommen sind, also haben wir beschlossen, sie in unserem eigenen Modus zu machen. Dazu haben wir für einen wertigen Aufbau mit kulinarischen Delikatessen und musikalischer Unterhaltung durch einen DJ gesorgt. Das Ganze durfte jetzt schon fünf Mal stattfinden“, erzählt der Zahnarzt stolz.

Hinter der Planung der Events in Dorsten steckt dennoch eine Menge Aufwand: „Wir wurden erst im Januar kontaktiert und das erste Event sollte bereits im März stattfinden. Eigentlich braucht man ein Jahr Vorbereitung auf solche Veranstaltungen, doch wir durften mit großer Unterstützung durch den Bürgermeister und die Stadtbehörden rechnen“, so der Dorstener.

Das Gesamtkonzept von Luca besteht darin, die Feste in bekannter Form mit neuen Anregungen weiterzuführen. „Wir wollen auf keinen Fall die Konzepte von Thomas Hein über den Haufen werfen, denn er hat gute Vorarbeit geleistet. Wir wollen jedes Event verfeinern und verbessern“, so Schlotmann. Damit das funktioniert, möchte Luca gerne die Mitwirkung in der Stadt ankurbeln: Die Dorstener sollen ihre Feste mitgestalten dürfen. Deshalb ruft Luca häufig gezielt zu Feedback auf. „Ich freue mich sehr, wenn viele Bürger ihre Wünsche und Kritiken äußern, schließlich machen wir das für die Dorstener. Daher sind sie auch die richtigen Ansprechpartner“, betont Luca. Luca Schlotmann ist Dorstener durch und



„Ich freue mich sehr, wenn viele Bürger ihre Wünsche und Kritiken äußern, schließlich machen wir das für die Dorstener.“

durch. Er möchte die Lebensqualität und Lebensfreude in Dorsten wahren und hat das Wir-Gefühl in Dorsten schon immer als sehr stark empfunden. Auch den Kontakt mit den Patienten seiner Zahnarztpraxis am Eingang der Einkaufsstraße der Altstadt, erlebt er als tolles Miteinander.

„Ich blicke voller Freude nach vorne und freue mich auf die schönen Dinge, die zukünftig auf uns warten“, lacht er. Wenn die Corona-Zeit durchlebt ist, freut sich Luca schon auf zahlreiche neue Veranstaltungen, die er zusammen mit seinem Team organisieren darf.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT TANTE GUSTE



Jutta Kleine-Vorholt (Lembeck)

„Nichts geschieht, ohne dass ein Traum vorausgeht.“ Dieses Zitat benutzt Jutta Kleine-Vorholt gerne, wenn sie voller Leidenschaft von ihrem Schlüsselmoment erzählt. Den Traum vom eigenen Café musste sie sich einfach erfüllen.

Schon in ihrer Kindheit brannte ihr der Wunsch nach einem eigenen Restaurant oder Café auf der Seele. Mit ihrer besten Freundin hat sie bereits im Kindesalter ausgemacht, dass ihre Freundin ein Hotel eröffnet und sie selbst dann die Verpflegung übernimmt.

Als Jutta älter wurde, hat sie sich tatsächlich mit einer Boutique für italienischer Mode selbstständig gemacht. In der Boutique hat sie schon Kaffee angeboten und merkte schnell, dass die Idee vom eigenen Café immer mehr in ihrem Kopf verankert war, als sie zugeben wollte. Sie liebte es schon immer, es den Leuten mit Kaffee und Kuchen nett zu machen und mit ihnen zu plaudern.

Als dann der Freiraumplaner Hans Rommeswinkel bei einer Landschaftsgestaltung auf dem Nachbarschaftshügel sagte: „Hier müsste noch ein Café sein“, war es um Jutta geschehen.

Genau da hat es bei ihr Klick gemacht und sie hat ihr Kiosk-Café „Tante Guste“ vor ihrem geistigen Auge gesehen. „Einfach Schicksal“, meint Jutta. Der offene Garten, der früher als Nutzgarten eingesetzt wurde und von Jutta in ihrer Kindheit nicht betreten werden durfte, verwandelte sich in einen stylischen, modernen Garten mit Wow-Effekt.

„Der Garten wird echt super angenommen. Alle Besucher gehen auf die Terrasse und sind begeistert, wie schön es hier ist.“

„Der Garten wird echt super angenommen. Alle Besucher gehen auf die Terrasse und sind begeistert, wie schön es hier ist“, so die Café-Besitzerin stolz. Aber nicht nur der Garten ist der Grund, weswegen die Leute hier Schlange stehen. Ihre verschiedenen Torten, wie die beliebte Apfel-Weintorte oder Bratapfeltorte, die nach Geheimrezept zubereitet werden, gehen am Tag mehrfach über die Theke und werden von den Gästen genüsslich bei einer Tasse Kaffee verspeist.

Das ländliche Fleckchen, in dem das Café „Tante Guste“ ansässig ist, scheint auf den ersten Blick etwas versteckt für die Gäste. Dabei ist es der Knotenpunkt für Wanderer und Radfahrer aus der Region. Besonders stolz ist Jutta auf einen ihrer Gäste. Dabei handelt es sich um die TV-Moderatorin der Sendung „Tiere suchen ein Zuhause“, Simone Sombecki, die Tante Guste einmal einen Besuch abstattete und sich sehr beeindruckt zeigte.

Jutta ist überglücklich mit Tante Guste. Sie wünscht sich, dass ihr Café weiterhin so positiv angenommen wird und freut sich schon auf den Sommer, wo sich alle wieder in ihrem offenen Garten treffen und plaudern.

Wenn überhaupt und dann mit viel Abstand! Auch das Café darf momentan wegen der Corona-Auflagen nicht öffnen.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT VERTIKAL

Marcel Bromberek

„Wir haben uns anfangs nicht gemocht.“ So beginnen bekanntlich die besten Freundschaften. Zumindest war das bei Marcel Bromberek so, als er Drummer Kristian Fuldner im Kindesalter kennenlernte. Obwohl die beiden sich nicht ausstehen konnten, teilten sie die Leidenschaft zur Musik. Sie fingen an die Toten Hosen zu hören, haben im Fahrradschuppen geprobt und ihr Schlagzeug aus Mayonnaiseeimern gebaut.

Die damals 14-jährigen Musiker mussten selbstverständlich erst einmal ihrem Image als Rock-Band gerecht werden. So sind sie aus ihrem Proberaum in Hervest geflogen, weil sie sich mit einem Feuerlöscher gejagt haben. „So ein Mist gehört auch dazu“, lacht Marcel.

Im Januar 2006 war es dann soweit: Die sechsköpfige Band bestehend aus Posaune, Trompete, Bass, Drums, Gitarre und Gesang wurde gegründet. Schnell musste ein Name her. „Wir wussten nicht, wie wir heißen sollen, also haben wir den Duden aufgeschlagen und es kam Horizontal heraus. Das fanden wir doof, also haben wir es auf Vertikal geändert“, lacht der 28-jährige Marcel.

Marcel selbst, der von seinen Freunden 'Töle' genannt wird, hat im Alter von sechs Jahren angefangen Gitarre zu spielen. Erst akustisch, aber dann ganz schnell elektrisch. „Hauptsache laut war mein Motto“, schmunzelt Töle.

Die deutschsprachige Rockband, die von musikalischen Einflüssen wie den Toten Hosen, den Ärzten oder Farin Urlaub geprägt ist, hat

sich in und um Dorsten einen Namen gemacht. Einer der bedeutendsten Auftritte für sie war das Dorstener Event „Heimspiel“ im Treffpunkt Altstadt vor vier Jahren. „Es war komplett ausverkauft. Im Nachgang wurde uns gesagt, dass in der Geschichte des Treffpunkt Altstadt noch nie so viel Bier verkauft wurde wie bei unserem Konzert“, so Töle stolz.

Besonders dankbar für diesen und noch viele weitere Auftritte in Dorsten ist Vertikal dem Veranstalter Christian Joswig und seiner Frau Peti Joswig. Ohne die beiden Akteure wäre die Band Vertikal heute nicht da, wo sie jetzt ist. Ob als Vorband der bekannten Alternativ-Rock-Band Donots auf dem Red Balloon Festival am Leo oder auf dem Open-air Festival Rock am See, Vertikal ist überall auf der Bühne präsent.

Ein Highlight bleibt Marcel noch ganz lange in Erinnerung, und zwar der Auftritt bei der ProSieben Show Circus Halligalli mit Joko und Klaas. „Wir haben so viele Eindrücke erlebt, aber so etwas vergisst man nicht“, schwärmt der Sänger. Fernsehmoderator Klaas hat Töle und seine Band Vertikal eingeladen, weil ihm ihre direkte Ruhrpott-Art gefiel.

Einen Tag nach der Sendung haben sich die sechs Freunde eine Kneipe gemietet und es ordentlich krachen lassen. Ihr Auftritt hat Vertikal eine Menge Aufmerksamkeit gebracht und zu dieser Zeit konnten sie sogar schon ihr erstes Album in die Kamera halten.

Am Entstehungsprozess der Songtexte ist die ganze Band, sprich Töle, Kristian, Marek, Dan, Nico und Felix, beteiligt und die Themen, die sie darin aufgreifen, sind ganz verschieden.



„Es war komplett ausverkauft. Im Nachgang wurde uns gesagt, dass in der Geschichte des Treffpunkt Altstadt noch nie so viel Bier verkauft wurde wie bei unserem Konzert.“

„Wir versuchen den Spagat zwischen Freude und Melancholie hinzubekommen. Meistens werden unsere Songs tanzbar“, lacht Marcel. Für die Zukunft wünscht sich Töle, dass Vertikal wieder da anknüpfen kann, wo sie aufgehört haben.

Neue Songs und neues Material stehen in den Startlöchern und nach der Corona-Krise möchte die Gruppe Vertikal einfach wieder spielen, spielen, spielen.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT „800 JAHRE RHADE“



Heribert Triptrap (Rhade)

„Dann wurde erstmal gefeiert!“ So beschreibt Heribert Triptrap den Moment als seine Gruppe „Feierabend-Bier“ bei dem Jubiläumsfest in Rhade den Preis für die beste Tischdeko gewonnen hat.

Bei dem zweitägigen Festwochenende vom 24. bis 25. Juni 2017 wurde der 800. Geburtstag Rhades auf einer großen Festwiese gefeiert. Für die 850 Besucher gab es am Samstag eine Dorfolympiade und am Sonntag ein historisches Picknick mit Frühstück, bei dem die Tische selbst dekoriert und der am besten dekorierte Tisch prämiert werden sollten.

Für das Picknick haben sich Heribert Triptrap und seine Crew „Feierabend-Bier“, bestehend aus 25-30 Leuten, etwas ganz Besonderes überlegt. Die Gruppe um Heribert hat ihre Kreativität spielen lassen. „Für uns war sofort klar, wie wir unseren Tisch dekorieren werden“, lacht er. Da die Truppe früher immer Jugendlagerfahrten gemacht hat und sich seit 1988 durch das Zeltlager in Italien kennt, war die Dekoration im Camping-Gewand klar. „Wir haben alles grün dekoriert, haben Wäscheleinen und daran alte Fotos von früheren Lagerfahrten aufgehängt“, erklärt der 45-Jährige.

Heribert wohnte bis 2000 noch in Schermbeck. Damit gerechnet, dass seine Gruppe Feierabend-Bier tatsächlich gewinnen würden, haben sie nicht und waren somit umso glücklicher, als Bürgermeister Tobias Stockhoff den Sieg verkündete. „Der Preis war eine drei Liter Magnum-Flasche und ein Präsentkorb. Wir haben uns

„Der Preis war eine drei Liter Magnum-Flasche und ein Präsentkorb. Das ganze Event war so toll und man hatte das Gefühl von einer großen Zusammengehörigkeit.“

sehr gefreut. Das ganze Event war so toll und man hatte das Gefühl von einer großen Zusammengehörigkeit“, strahlt der Dorstener.

Für den 45-Jährigen ist Gemeinschaft sehr wichtig und bis heute konnte er die Freundschaft zur Truppe aufrechterhalten. Mit einem Treffen einmal die Woche im Sommer, einer jährlichen Stammtisch-Tour z.B. nach Berlin, Münster oder Oberhausen oder aber einem selbstorganisierten Weihnachtsmarkt, sind sie sehr aktiv. „Im Sommer treffen wir uns am Samstag nach Feierabend im Garten und quatschen“, erzählt er.

Heribert selbst blickt nur positiv auf das damalige Festwochenende zurück: Für ihn ist besonders der Weg dorthin mit den Vorbereitungen so schön. Das Organisations-Team der Arbeitsgruppe „800 Jahre Rhade“ (entstanden im Bürgerforum Rhade), bestehend aus 14 Leuten, hatte nur ein Jahr Vorlaufzeit. „Es ist wirklich beeindruckend, wie die Arbeitsgruppe das Fest gewuppt und eine Vielzahl an Einzelpersonen und Vereinen eingebunden hat. Darauf können sie echt voller Stolz zurückblicken“, so Triptrap.

Heribert lebt jetzt bereits 20 Jahre in Rhade und fühlt sich sehr wohl hier. „Ich würde sagen, Rhade ist ein Dorf des zweiten Blickes. Wer nur die Durchfahrtstraße sieht, erkennt nicht, was Rhade sonst noch bietet“, grinst der 45-jährige Familienvater.

Als Heribert Triptrap sich auf den Stadtteil Rhade eingelassen hat, hat er die schönen Ecken entdeckt und ganz schnell Anschluss gefunden.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER SCHÜTZENKAPELLE RHADE

Alexander Stroick (Rhade)

„Ganz viele haben uns gesagt: Das war super.“ So berichtet Alexander Stroick zufrieden von dem selbst organisierten Open Air Event „Brotzeit“ in Rhade. Rund 800 Menschen machten sich im September 2018 mit Stühlen, Bänken und Kerzen auf den Weg zur Festwiese und brachten Wein, Dips und Käsehäppchen mit – für eine Sommernacht der besonderen Art. Auf der riesigen Bühne war dann die Schützenkapelle Rhade zu hören. Für Alexander war dieses musikalische Picknick ein absolutes Highlight in 2018. Das war es aber nicht nur für ihn – zahlreiche Gäste kamen auf ihn zu und lobten das gemütliche Miteinander. „Ich war am Anfang skeptisch. Es ist schwer, so ein Fest zu etablieren, das bisher noch keiner kennt. Doch die Resonanz war großartig. Von allen Seiten kam die Aufforderung: ‘Ihr müsst dieses Event noch einmal veranstalten’,“ erzählt Alexander. Der 38-Jährige hat es geschafft und formuliert es so: „Endlich haben die Menschen einen Bezug zu Rhade und etwas, was sie damit verbinden können.“

Die Vorbereitungen für die „Brotzeit“ in 2020 liefen beim Interviewtermin bereits auf Hochtouren: Getränke und Speisen, eine Strohhüpfburg für Kinder und ein Stockbrotstand waren in Planung, aber Corona führte auch hier zu einer Absage.

Der gebürtige Dorstener ist schon seit 24 Jahren Mitglied der Schützenkapelle Rhade e.V. und hat dort das Trompetenspielen gelernt. Mittlerweile spielt er im Hauptorches-

ter mit 70 weiteren aktiven Musikern und liebt das gemeinsame Musizieren. „Wir sind eine sehr heterogene Gruppe. Der jüngste Musiker ist 8 Jahre alt und der älteste Musiker 82 Jahre alt. Das ist total bereichernd“, schwärmt Stroick. Auch die Arbeit als erster Vorsitzender des Vereins, die er in 2019 übernommen hat, macht ihm tierisch viel Spaß. In dieser Rolle muss er den Überblick bewahren, die Leute zusammenhalten und den Verein und seine Vision weiterentwickeln. Von Blasmusik und Schlager, über Rockmusik und Blues, bis hin zu Medleys lässt sich das Blasorchester in seinen Genres keine Grenzen setzen. Im Jahr spielt das Orchester bis zu 50 Auftritte. Ob ein Neujahrskonzert in einer vollen Sporthalle oder die Verabschiedung des Bergbaus mit einem Auftritt auf der Zeche Fürst Leopold, für Alexander Stroick ist eins wichtig: „Ich mag Auftritte, die vom Standard abweichen“, erklärt er. Bei diesen Auftritten kann schon mal etwas schiefgehen. „Einmal sind die Trompeter für ein Solo nach vorne getreten und haben ihren Einsatz verpasst. Wir haben uns dann wieder zurück in die Reihe gestellt, ohne einen Ton zu spielen“, lacht der 38-Jährige laut.

Für die Zukunft wünscht Alexander Stroick sich, dass das Team genau so bleibt wie es ist und alle weiterhin so viel Spaß an der Musik zeigen. „Denn die Musik bleibt immer im Fokus.“



„Ich war am Anfang skeptisch. Es ist schwer, so ein Fest zu etablieren, das bisher noch keiner kennt. Doch die Resonanz war großartig. Von allen Seiten kam die Aufforderung: „Ihr müsst dieses Event noch einmal veranstalten.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT MEINEM NEUANFANG



„Ich muss aber wirklich sagen, dass, obwohl ich nicht in Dorsten aufgewachsen bin, ich super aufgenommen wurde.“

Lorenzo Köller (Altstadt)

„Ich wurde super aufgenommen.“ So spricht der gebürtige Bottroper von seinem Neuanfang in Dorsten. Zusammen mit seinem Geschäfts-

partner Marcel Louven hat er sich bewusst für die Stadt Dorsten entschieden „Wir haben uns einige Städte angeschaut und fanden Dorsten sehr attraktiv für uns, um unser Juweliergeschäft LuxusSpot aufzumachen“, so Köller.

Dadurch, dass die beiden Partner Marcel und Lorenzo früher noch im Familienbetrieb im Aachener Raum tätig waren, war der Wechsel nach Dorsten privat für sie eine Verbesserung. „Wir haben nicht mehr die lange Anfahrt von 120 km, stehen nicht mehr im Stau und haben vor allem viel mehr Zeit für unsere Familien“, erzählt der Familienvater zufrieden, der in Bottrop wohnt.

Als neuer Kaufmann in Dorsten wollte Lorenzo etwas für die Stadt tun und sich engagieren. Im März 2019 wurde er dann zum ersten Vorsitzenden der Dorstener Interessensgemeinschaft Altstadt (DIA) gewählt und trat damit in die Fußstapfen von Urgestein Thomas Hein. Von da an standen für den ausgebildeten Mediengestalter monatliche Aktionsamtstage, diverse Stadtfeste wie „Dorsten is(s)t mobil“, das Altstadtfest oder das Lichterfest auf der täglichen Agenda. „Ich war mir gar nicht bewusst, welche Aufgaben auf mich zukommen. Vieles musste ich mir neu aneignen. Es war ein bisschen so, als würde man mich ins kalte Wasser werfen. Ich muss aber wirklich sagen, dass, obwohl ich nicht in Dorsten aufgewachsen bin, ich super aufgenommen wurde“, lacht der 41-jährige.

Zusammen mit seinem Kompagnon bewältigt er all das und knüpfte viele neue Kontakte. Sei es der Austausch mit der Stadt, dem Unterneh-

mer Verein ‚Sag Ja zu Dorsten!‘ oder der Eventagentur Nightaffairs Events & more von Hans Schuster: durch seine neue Tätigkeit in der DIA sind tolle neue Kooperationen entstanden.

Ein Highlight für Lorenzo war der Winterzauber 2019, der schlussendlich sehr gut von den Dorstenern angenommen wurde. „Wir haben ein völlig neues Konzept umgesetzt mit überdachter Eisfläche und einem Gastro-Bereich. Zunächst ist das Konzept auf Kritik gestoßen, aber später haben wir dafür viel positive Resonanz bekommen. Es macht wirklich Spaß mal etwas frischen Wind in die Planung zu bringen“, schwärmt Lorenzo.

Auch mit seinem Juweliergeschäft musste er sich erst einmal beweisen. LuxusSpot ist das erste Pfandleihaus in Dorsten und besitzt gleichzeitig ein modernes Konzept mit einem Online-Shop. „Pfandleiher haben nicht den besten Ruf und deshalb wollten wir damit aufräumen. Wir hatten das erste Dreivierteljahr keine Kundschaft, aber wenn die Leute einmal bei uns im Laden waren, haben wir sie überzeugen können“, beteuert Lorenzo.

Der 41-jährige Familienvater ist mittlerweile so richtig in Dorsten angekommen: „Mittlerweile ist alles perfekt. Ich habe einen kurzen Arbeitsweg, habe wieder Zeit für meine tolle Familie, kann meiner Motorrad-Leidenschaft wieder nachgehen und:

Ich kann Dorstens Veranstaltungen und kulturelle Angebote kreativ mitgestalten.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM BÜRGERBAHNHOF

Heidi Goebel (Holsterhausen)

„Da habe ich gemerkt, dass ich etwas zurückgeben will.“ So beschreibt Heidi Goebel den Moment, in dem es Klick gemacht hat. Angefangen hat es eigentlich mit einem schlimmen Ereignis in ihrem Leben: Der Tod ihres Vaters. Dennoch hat sie den Aufenthalt im Krankenhaus zum Lebensende ihres Vaters als sehr positiv wahrgenommen: „Wir konnten die ganze Nacht bei ihm sein und er konnte wirklich würdevoll sterben“, so Heidi. Hier hat sie gemerkt, dass sie gerne etwas zurückgeben möchte.

Zunächst engagierte sich die Dorstenerin beim Malteser Hilfsdienst und veranstaltete alle vier Wochen einen Wohlfühlnachmittag für pflegende Angehörige. Hier konnten die Pflegenden ihren kräftezehrenden Alltag hinter sich lassen und Heidi Goebels offenes Ohr in Anspruch nehmen.

Ein Jahr später wurde Heidi Goebel in den Seniorenbeirat gewählt und kam dann zum Projekt „Wir machen MITte“. Hier steckt sie ihre Energie u.a. in das Teilprojekt und ihr Herzensthema, den Bürgerbahnhof Dorsten. Ziel des Projekts ist die Aufwertung des Dorstener Bahnhofs. Gearbeitet wird insbesondere an der Erneuerung des Gebäudes, Gestaltung des Bahnhofsumfelds und an der Erneuerung der Bahnsteige und Gleisanlagen.

Vor drei Jahren ist Heidi dem Projekt beigetreten und war somit von Anfang an mit an Bord der „Bahnhofsfamilie“, wie sich die Akteure rund um den Bahnhof nennen. Sie schätzt ganz besonders, dass die Bürger beim gesamten Planungsprozess

mitbestimmen können. Es gab schon mehrere Abende, an denen Bürger ihre eigenen Ideen bezüglich des Bahnhofs einfließen lassen konnten. „Viele sind negativ eingestellt und sagen, was willst du denn da bewegen. Doch ich bin überzeugt, wenn man seine Meinung und Wünsche äußert und wirklich etwas bewegen will, dann hier in diesem Projekt“, so Heidi überzeugt.

Heidi hat eine positive Grundeinstellung. Sie bleibt euphorisch und aktiv, auch wenn das Projekt viele Zeitfresser und Verzögerungen hat, wie die Einhaltung von Denkmalschutz und die Gewährleistung von Fluchtwegen und Brandschutz, und inzwischen viele sagen, es passiere nichts. Heidi Goebel und die 20 aktiv Engagierten der Bahnhofsfamilie sind „Macher“!

„Ich will mich nicht mit 70 Jahren zur Ruhe setzen“, so die Dorstenerin. Auf die Frage, woher ihr Drang kommt sich so einzusetzen, entgegnet sie nur, „Das ist einfach da!“.

Die Dorstenerin ist der Meinung, dass, wenn sie neugierig bleibt, sie weiterhin etwas bewirken kann und sich gleichzeitig geistig fordert. Um auf den leerstehenden Bahnhof aufmerksam zu machen, wurden mehrere Kunstprojekte initiiert, unterstützt vom Kunstverein „Virtuell/Visuell“ mit verschiedenen Veranstaltungen am und im Bahnhof. Zusätzlich fand im Jahr 2018 eine Fotoausstellung von Gerhard Strötzel/Schölz bach und Doris Gerhard statt. Das letzte Projekt war dann die 140-Jahrfeier. Zum 140-jährigen Bahnhofsfest wurde ein buntes Programm mit Pendelfahrten des Oldtimer-Schie-



„Viele sind negativ eingestellt und sagen, was willst du denn da bewegen. Doch ich bin überzeugt, wenn man seine Meinung und Wünsche äußert und wirklich etwas bewegen will, dann hier in diesem Projekt“

nenbusses „Roter Brummer“, Graffiti-Workshops und Theatervorstellungen angeboten. Für Heidi ist das alles toll: Sie wünscht sich, dass das Projekt Bürgerbahnhof, so wie es geplant ist, auch durchgeführt werden kann.

Heidi Göbel möchte mithelfen in Dorsten etwas zu bewegen!

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT MEINER HEIMATSTADT DORSTEN



Justine David
(Stadtsfeld-Feldmark)

„Ich habe hier alles was ich brauche!“ So fasst Justine David die Vorteile ihrer Heimatstadt Dorsten zusammen. Während die 26-Jährige diese Sätze ausspricht, schaut sie auf die Kirchturmspitze der Innenstadt und hat die Brücke mit der Schleuse hinter sich. Sie ist davon überzeugt, dass das Gesamtkonzept hier einfach stimmt.

Justine David ist in Dorsten, genauer gesagt im Stadtsfeld in der Feldmark geboren. Sie hat sich schon als kleines Kind immer von den Besonderheiten Dorstens faszinieren lassen. „Als wir mit der Familie unsere Verwandten im Stadtteil Hervest besuchten, sind wir immer über diese Brücke gelaufen. Damals haben mich die Schleusenlichter bei Nacht sehr beeindruckt“, schwärmt Justine.

Mit vier Jahren hat sie dann in Dorsten ihre Leidenschaft gefunden: das Schwimmen. Sie ist im SV Delphin Dorsten Mitglied geworden und hat für Wettkämpfe trainiert. Jahre später stand dann die Schule auf der Agenda. 2013 absolvierte sie ihr Abitur am Gymnasium Petrinum. Nach diesem Meilenstein standen viele Entscheidungen an, die ihren weiteren Weg bestimmten: Ausbildung? Studium? Andere Stadt? Oder hier in Dorsten bleiben?

Für viele ihrer Freunde, mit denen sie zusammen ihr Abitur gemacht hat, war die Entscheidung klar. „Viele wollten in Großstädte ziehen, aber ich wusste nicht, ob das auch was für mich ist. Es ist zwar mal ganz schön

für ein Wochenende eine Großstadt zu besuchen, aber dann reicht es mir auch wieder“, so Justine. Sie persönlich schreckte damals die Großstadt-Anonymität ab. Für sie hat Dorsten einfach mehr Lebensqualität und vor allem mehr Lebensgefühl. Sei es die Open-Air-Gastronomie „Oude Marie“, das Altstadtfest, die Bierbörse, das Herbstfest oder der Tanz in den Mai, Justine ist angeatan von den Freizeitangeboten ihrer Stadt. „Ich merke auch, wie Dorsten mit den Generationen mitgeht, weil die Stadt auch viel für jüngere Menschen anbietet. Tatsächlich ist es auch so, dass die jungen Leute aus den großen Städten alle langsam wieder zurückkehren“, lacht Justine.

Ein Highlight für sie war letzten Sommer definitiv das Dorstener Festival „Hinter'm Kornfeld Rechts“, an das sie positive Erinnerungen hat. Im Sommer geht die 26-Jährige gerne im Kanal schwimmen, macht Radtouren, geht in der Stadt in ihren Lieblingsläden shoppen oder besucht die nahegelegenen Kneipen, „die Hexe“ oder „Lunemann“. An Tagen, an denen Justine mal Ruhe braucht und den Kopf frei kriegen will, geht sie gerne im Wald spazieren. Für sie ist das eben die perfekte Mischung aus Stadtleben und Natur.

Justine David arbeitet mittlerweile als Bankkauffrau bei der Sparkasse und hat gerade ihren Betriebswirt gemacht.

Für die Zukunft wünscht sie sich weiterhin Zufriedenheit und Ausgeglichenheit „Ich fühle mich pudelwohl in Dorsten“, grinst die 26-Jährige.

„Als wir mit der Familie unsere Verwandten im Stadtteil Hervest besuchten, sind wir immer über diese Brücke gelaufen. Damals haben mich die Schleusenlichter bei Nacht sehr beeindruckt.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DER HARDTER CAFÉ-TANTE

Barbara Hüttermann (Hardt)

„Im April 2007 wurde mein Traum wahr“ – schwärmt Barbara Hüttermann von dem Tag, als sie ihr erstes, eigenes Café, die „Hardter Café-Tante“ eröffnete. Dazu bewegt hat sie ein verrückter Traum, den sie in einer Nacht im November 2006 hatte. Nachdem sie geträumt hatte, ihr eigenes Café eröffnen zu haben, hat sie sofort ihren Freunden und Bekannten davon erzählt. Die Reaktionen darauf waren nur positiv. „Sie haben mir alle gesagt, mach das doch. Da habe ich dann ernsthaft mit dem Gedanken gespielt“, grinst Barbara. Als dann noch ein Friseur um die Ecke im darauffolgenden Monat den Salon schloss, war auch der perfekte Ort für ihr neues Café gesetzt. Barbara rief den Vermieter an, baute den Laden Schritt für Schritt in Eigenregie um und eröffnete anschließend die Hardter Café-Tante. Die 63-jährige Hobby-Konditorin bietet von selbstgemachten Torten aller Art über Waffeln bis hin zum Frühstück alles für ihre Gäste an. Bei der Zubereitung ihrer handgemachten Eigenkreationen achtet sie besonders darauf, frische Zutaten zu verwenden und eben kein Massenprodukt herzustellen. „Ich backe wirklich noch so, wie man damals gebacken hat. Meine Zutaten bekomme ich von ortsansässigen Bauernhöfen und regionalen Lieferanten. Manchmal pflücke ich auch selbst Erdbeeren oder verwende Kräuter aus meinem Garten“, schmunzelt Barbara.

Cappuccino-Torte, Apfelweinschaum-Torte oder auch Joghurt Windbeutel – die beliebten, außerge-

wöhnlichen Sorten – gehen in der Hardter Café-Tante schnell über die Theke. Meistens holt sich die gebürtige Dorstenerin ihre Inspirationen aus Zeitungsartikeln und verleiht den Rezepten ihre eigene Note. „In meiner selbsternannten Versuchslabor-Küche experimentiere ich so lange herum, bis die Torte so ist, wie ich sie gerne haben will“, so Barbara Hüttermann. Die Rezepte stammen teilweise von ihrer Oma oder den Gästen selbst, die Rezepte einreichen können.

Die Café-Gäste fühlen sich wie zu Hause in dem kleinen, schnuckeligen Café. In der familiären Atmosphäre der Hardter Café-Tante bedient Barbara alle ihre Stammgäste persönlich. „Wir haben immer ein offenes Ohr und wissen viel Persönliches über unsere Besucher. Wenn zum Beispiel ein älterer Herr mehrere Tage nicht erscheint, rufen wir ihn sogar manchmal an und erkundigen uns, ob alles in Ordnung ist“, erzählt Barbara.

Dass die Hobby-Konditorin Barbara gern in der Küche steht und backt, kommt auch nicht von ungefähr: Seit dem siebten Lebensjahr backt sie schon und hat als Kind jeden Sonntag für die ganze Familie eine Buttercremetorte gebacken. Jetzt kann sie ihr Handwerk bei ihrem eigenen Café anwenden.

Für die Zukunft wünscht sich Barbara Hüttermann, dass sie noch ganz lange backen darf. Sie möchte unbedingt, dass die Hardter Café-Tante in der Familie bleibt. Sie möchte es später einmal gerne an die nächste Generation weitergeben.



„Wir haben immer ein offenes Ohr und wissen viel Persönliches über unsere Besucher. Wenn zum Beispiel ein älterer Herr mehrere Tage nicht erscheint, rufen wir ihn sogar manchmal an und erkundigen uns, ob alles in Ordnung ist.“

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEM EHRENAMT



„Viele haben keine Lust zu wählen oder kennen die politischen Strukturen nicht. Unsere Aufgabe ist es dann, sie zu motivieren und zu verdeutlichen, wie wichtig Partizipation ist.“

Alina Haarnagell (Hervest)

„Ich liebe es meine Erfahrungen weiterzugeben“, schwärmt die 20-jährige Alina Haarnagell im Gespräch von ihrem Ehrenamt beim Jugendgremium Dorsten „Jugend in Aktion.“ Seit 2014 ist Alina erst als erste Vorsitzende und später dann als Vorstandshilfe und -beratung tätig. Als unparteiisches Jugendparlament haben sie

und die anderen Mitglieder die Aufgabe, für die Jugend da zu sein und sie in verschiedenen Gremien zu vertreten, ihnen eine Stimme zu geben. „Wir haben ein Rederecht im Jugendausschuss, besprechen in Sitzungen unsere Punkte und stimmen gemeinsam ab“, so die Studentin.

Den ersten, etwas politischeren Berührungspunkt mit dem Ehrenamt hatte Alina, als ihre Freundin sie damals auf Wahlplakate des Jugendgremiums in ihrer Gesamtschule Wulfen aufmerksam machte. So durfte sie die kommunale Politik kennen lernen und hat zusammen mit den anderen ein Planspiel zur Europawahl auf die Beine gestellt. Sie begründet dies damit: „Viele haben keine Lust zu wählen oder kennen die politischen Strukturen nicht. Unsere Aufgabe ist es dann, sie zu motivieren und zu verdeutlichen, wie wichtig Partizipation ist“, betont die Dorstenerin.

Besonders interessant war für sie das Projekt „Mein Dorsten – Meine Stadt“, bei dem sie drei Jahre lang etwas gemeinsam mit jungen Flüchtlingen unternommen hat. „Wir haben sie gefragt, was sie von Dorsten sehen wollen und haben dann tolle Ausflüge unternommen, wie z.B. Bowlen, Eislaufen, Kettler Hof, gemeinsames Kochen. Dabei haben wir die jeweils andere Kultur kennen gelernt und auch typisch deutsche Gerichte gekocht. Das war ein Multikulti-Highlight“, lacht die 20-Jährige, wenn sie sich an diese Treffen erinnert.

Ein weiteres Highlight war für Alina, als sie den Bürgermeister Tobias Stockhoff einen ganzen Tag begleiten und dabei in seine vielfäl-

tigen Aufgabenfelder hineinschnuppern durfte.

Alina liebt an ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, dass sie dort ihre Stärken einsetzen und ihre Erfahrungen weitergeben kann. Hinzu kommt, dass sie neue Leute kennenlernen darf. „Es macht Spaß sich mit den anderen auseinander zu setzen und das Ergebnis von dem zu sehen, was man auf die Beine gestellt hat“, so die Hervestlerin. Alina schätzt vor allem den persönlichen Kontakt mit den Mitgliedern der Jugendgremien aus anderen Städten, mit denen sie sich austauschen oder thematische Ausflüge machen kann.

Besonders in ihrem Turnverein, in dem sie auch ehrenamtlich tätig ist, stellt sie immer wieder fest, wie wichtig das Ehrenamt ist: „Wenn es keine Trainer mehr gibt, gibt es auch keinen Sport mehr. Man kann den Jüngeren Tipps geben, Erfahrungen aus Wettkämpfen teilen und ihre Persönlichkeit stärken“, erzählt Alina stolz. Aktuell ist Alina, die nebenher auch noch in Paderborn Philosophie und Deutsch auf Lehramt studiert, mit dem Ehrenamt sehr ausgelastet. Sie möchte dennoch dem Jugendgremium treu bleiben, indem sie weiterhin versucht neue Leute zu motivieren und die Partizipation in ihrer Stadt weiter anzukurbeln. Sie möchte keiner Partei beitreten, da sie sich nicht zu 100% sicher ist und lieber neutral bleiben will.

Ihren #Schlüsselmoment bzw. das Gefühl mit dem Ehrenamt im Jugendgremium und im Turnverein erlebt sie immer wieder neu in der Zusammenarbeit mit den Menschen.

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT SECTOR27

Harald Kiy (Hardt)

Der #Schlüsselmoment von Harald Kiy bringt uns ins Jahr 1998, das Jahr, in dem er aufs Ganze gegangen ist und mit einer IT-Firma den Start in seine Selbstständigkeit gewagt hat. Zu verdanken hat der Dorstener das seinen zwei Mentoren, ohne die er diesen Schritt wohl nie gemacht hätte.

Wenn, dann jetzt! Getreu diesem Motto hat Harald Kiy 1998 gehandelt. Der Gedanke, sich selbstständig zu machen, war schon immer sehr reizvoll für ihn. Hinzu kam, dass der Markt riesig war und sein damaliger Arbeitgeber sich im Umbruch befand. Der Standort Dorsten stand für sein Unternehmen mit den Worten „wenn, dann hier in meiner Heimat“ fest. Eigentlich hatte er schon konkrete Perspektiven für einen Neustart. Doch zwischendrin klopfte das Verantwortungsbewusstsein des Vollblutdorsteners an und hielt ihn zurück. Auch die Frage nach der Finanzierung legte ihm Steine in den Weg und ließ ihn wieder zweifeln.

Harald Kiy's Können blieb jedoch nicht lange unentdeckt: Der Dorstener Unternehmer Gerd Kleinespel wollte für seine Bäckerei eine Website kreieren und wandte sich an Harald. Herr Kleinespel war von Haralds Arbeit

so begeistert, dass er ihn unterstützen wollte. „Wir haben die Ressourcen, du die Ahnung!“ Nach diesem Motto unterstützte G. Kleinespel ihn zusammen mit seinem Steuerberater Horst Ripa. Er verhalf ihm zum Start seiner IT-Firma sector27.

21 Jahre später hat der Unternehmer sechzig Mitarbeiter und viele, auch große Kunden bundesweit. Rückblickend hat er diesen Schritt noch nie bereut. Gelernt hat er in der Zeit als eigener Chef vor allem das Management und das Netzwerken. „Als Unternehmer musst du schon auf die Welt zugehen“, erklärt er. Besonders liebt er an der Branche, dass er mit so vielen jungen Menschen zu tun hat und sich die Technik so rasant entwickelt.

Wenn Harald Kiy in die Zukunft blickt, würde er gerne da weitermachen, wo er momentan mit seinem Betrieb steht. Außerdem wünscht er sich, dass, wenn er irgendwann in den Ruhestand gehen sollte, jemand sector27 mit der gleichen Passion weiterführt. Bis heute hat der Unternehmer und Familienvater noch Kontakt zu Gerd Kleinespel und sieht ihn hin und wieder in seinem Stadtteil Dorsten Hardt.

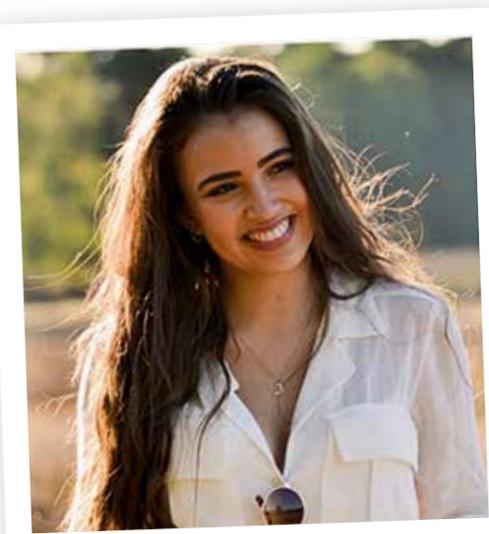
Die Dankbarkeit für den Anstoß bleibt.



„Als Unternehmer musst du schon auf die Welt zugehen.“

DIE GANZE GESCHICHTE AUCH BEI:
WWW.STADTINFO-DORSTEN.DE

MEIN #SCHLÜSSELMOMENT MIT DEN SCHLÜSSELMOMENTEN DORSTEN



Nina Hahn (Recklinghausen)

„Diese Dorstener Geschichten habe ich für immer gespeichert!“ So erinnere ich mich gerne an die Schlüsselmomente in Dorsten zurück. Alles fing damit an, als ich zusammen mit vier weiteren Kommilitoninnen im Rahmen eines Hochschulprojekts für die Westfälische Hochschule Gelsenkirchen von der Stadt Dorsten beauftragt wurde. Unsere Aufgabe war es, als Journalismus & PR Studentinnen, eine Imagekampagne von Bürgern für Bürger der Stadt Dorsten zu entwickeln. Das Ziel dabei war ganz klar, den Grundstein für ein Identifikationsgefühl der Bürger mit ihrer Stadt zu legen.

So entwickelten wir drei Kampagnenvorschläge und stellten sie der Leiterin der Stadtagentur Dorsten, Sabine Fischer, vor. Aus den drei Vorschlägen setzte sich die Idee der Schlüsselmomente durch. Mit Bezug auf den goldenen Schlüssel

aus dem Stadtwappen Dorstens sollen die Bürger ihren Schlüsselmoment erzählen, einen besonders prägenden Moment mit der Stadt Dorsten.

Nachdem die ersten zwei Schlüsselmomente mit Jessica Trox und Dietmar Steuer so gut funktionierten, wollte ich gerne die Schlüsselmomente mit weiteren Geschichten anreichern. Eine Herausforderung bei der Sache war: Ich hatte als Recklinghäuserin kein Netzwerk in Dorsten. Dieses Problem konnte Sabine

Fischer schnell lösen, indem sie mir stets interessante Kontakte weiterleitete, die sich für ein Gespräch bereit erklärt hatten.

So bin ich mit Kamera, Block und Stift fast jede Woche ins 17 km entfernte Dorsten gefahren und habe den Geschichten der Dorstener gelauscht. Ob in Rhade, Östlich, Lembeck, Wulfen, Hardt, Hervest, Feldmark oder Altstadt, die Dorstener von 21- bis 71-Jahre haben viel zu erzählen. Vielen Interviewpartnern fiel es schwer, einen konkreten Schlüsselmoment zu benennen, andere wiederum mussten gar nicht groß überlegen und wussten sofort, was dieser eine Moment war.

Besonders der Aspekt der Mitgestaltung wurde in Dorsten ganz groß geschrieben: So engagiert sich Alina Haarnagel beispielsweise ehrenamtlich im Jugendgremium Dorsten, Heidi Göbel bewegt im Projekt „Wir machen MITte“ die Aufwertung des Bürgerbahnhofs und Hans Kratz

kümmert sich als Parkbürgermeister um die Reanimation des Bürgerparks Maria Lindenhof.

Ich durfte auch erfahren, wie viele sich in Dorsten beruflich verwirklichen: Harald Kiy hat sich beispielsweise mit seiner IT-Firma sector27 selbstständig gemacht und Jutta Kleine-Vorholt hat all ihren Mut zusammen genommen und ihr Café Tante Guste eröffnet.

Dorsten bedeutet auch Feiern: Heribert Triptrap erinnert sich gerne an das Festwochenende „800-Jahre Rhade“, während Peti Joswig aus Wulfen das Open-Air-Festival „Dorstival“ auf der Hüfeldhalde einmalig fand. Für viele ist Dorsten aber vor allem auch ein Stück Heimat: Omair Albuni ist 2015 aus Syrien nach Deutschland gekommen und hat sich in Dorsten ein neues Leben aufgebaut. Justine David dagegen will gar nicht mehr aus Dorsten weg und bringt es mit den Worten „Ich habe hier alles was ich brauche“ auf den Punkt.

Dorsten hat so viele Gesichter. Die zum Ende des Projekts aufgetretene Corona-Zeit hat leider auch die Schlüsselmomente betroffen: So mussten einige Interviews telefonisch geführt werden und das persönliche Gespräch fiel dabei weg. Ich war dennoch sehr erstaunt, wie wertschätzend die Gespräche verliefen. Teilweise wurde ich durch den gesamten Stadtteil geführt oder auf ein Getränk eingeladen. Es war mir ein Vergnügen Dorsten mit all seinen Ecken und Kanten kennenzulernen.

Ich wünsche allen Bürgern, dass sie noch ganz viele Schlüsselmomente mit der Stadt Dorsten erleben.

Heimat-Werkstatt Dorsten

Die Kampagne „#Schlüsselmomente“ und die Stadt Dorsten werden in der Durchführung der „Heimat-Werkstatt Dorsten“ durch das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Im Rahmen des NRW-Programms „Heimat-Werkstatt“ erarbeitet die Stadtagentur wichtige Bausteine für eine bürgernahe Stadtentwicklung. Im Mittelpunkt stehen dabei folgende Fragen: Was verbinden die Dorstener Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt und mit ihrem Stadtteil? Wie kann Dorsten künftig lebenswert bleiben? Was kann verbessert werden? Was kann jeder Einzelne dazu beitragen?

Insgesamt vier Themenfelder, die bisher von den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen des Stadtmarketingprozesses erarbeitet wurden, sollen vertieft werden:

- 1. Kultur:** Dorsten besitzt eine vielfältige Kulturlandschaft. Wie kann sich die Stadt als attraktiver Kulturstandort weiterentwickeln?
- 2. Wasser/Grün:** Dorsten bietet viele und gute Naherholungsmöglichkeiten. Wie können sie noch attraktiver und bekannter werden?
- 3. Facettenreiche Stadtteile:** Jeder Stadtteil hat sein eigenes Gesicht. Einige hat der Bergbau geprägt, andere die Landwirtschaft. Diese Vielfalt soll erhalten und für die Stadtentwicklung genutzt werden.
- 4. Bürgerschaftliches Engagement** ist in Dorsten besonders ausgeprägt. Was muss getan werden, damit das so bleibt und noch weiter ausgebaut werden kann? Dorsten auf dem Weg zur Bürgerkommune – nachhaltige Begleitung und Unterstützung des Prozesses

Das Projekt wird in drei Blöcken umgesetzt:

Block 1: Werkstätten zur Erarbeitung eines gemeinsamen Bildes „Wir in Dorsten“ in drei ausgewählten Dorstener Stadtteilen

In diesen Werkstätten sollen interessierte Bürgerinnen und Bürger für die vier genannten Themenbereiche ein Bild zu Dorsten, zu ihrem Stadtteil entwickeln. Die Werkstätten werden in drei ausgewählten Stadtteilen stattfinden. In einem ländlich geprägten, in einem städtisch geprägten und in einem Stadtteil mit Bergbaugeschichte.

Block 2: Gesprächsrunden mit Multiplikatoren in den 11 Stadtteilen

Die Arbeit soll nicht auf drei Stadtteile beschränkt sein. Deshalb finden in allen 11 Stadtteilen Gesprächsrunden mit Personen statt, die sich in den Stadtteilen engagieren.

Block 3: Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen und Personengruppen

Zur Dorstener Bevölkerung gehören auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern zugewandert sind. In Bürgerversammlungen sind sie selten vertreten. In dem Projekt sollen sie deshalb besonders angesprochen werden. Geplant sind außerdem Arbeitsgruppen mit einer bestehenden Geschichtswerkstatt. Die Geschichte Dorstens hat einen besonderen Stellenwert bei der Schaffung eines Bildes der Stadt. Die Ergebnisse sollen mit Hilfe von Künstlerinnen und Künstlern sichtbar gemacht werden.

In den Erläuterungen zum Landesförderprogramm „Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen. Wir fördern was Menschen verbindet“, schreibt die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des

Landes NRW, Ina Scharrenbach: „Bei ‚Heimat‘ geht es um das Verbindende, um die Gemeinschaft und den Zusammenhalt.“

In Dorsten geht es zunächst um das Verbindende der elf facettenreichen Stadtteile. Alle Menschen, die in Dorsten leben und die noch zu uns kommen, sollen sich mit der Stadt identifizieren können, Teil der Gemeinschaft sein. Das ist die Grundlage für einen nachhaltigen Zusammenhalt der Stadtgesellschaft.

Mit den Arbeitsergebnissen aus den drei Blöcken erhofft sich die Stadt Dorsten wichtige Impulse für „eine Marke Dorstens“.

Im Rahmen des Förderprojektes wurde bereits umgesetzt:

- Kampagne „#Schlüsselmomente“ www.stadtdorsten.de
- Visualisierung „Dorsten – Heimat, vielfältig, lebendig, grün, wertvoll“ – Diese wird im Laufe des Jahres 2020 veröffentlicht und ist Grundlage für grafische Informationen zu und rund um Dorsten.
- Stadtteilinterviews und Workshops
- Wir im Stadtfeld: Kunst - Musik - Respekt
- Der ländliche Raum im Süden Dorstens mit dem RuhrKulturGarten 2010

Zuständig für die Umsetzung des Förderprojektes ist die Stadtagentur Dorsten, Ansprechpartnerin für Fragen und Ideen: Sabine Fischer-Strebing, Tel. 02362 3080810, E-Mail: sabine.fischer@dorsten.de

Gefördert durch:

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen



An dieser Stelle sind noch die DorstenMomente zu nennen, die zwar anders als die Schlüsselmomente aufgebaut sind, aber ebenfalls Menschen aus Dorsten gewidmet sind, die etwas zu erzählen haben. Der Journalist Jürgen Moers hat im Jahr 2012 eine große Auswahl an Kurzfilmen über Dorstener Persönlichkeiten produziert.

DorstenMomente

Auch in Dorsten wohnen viele interessante Menschen – Menschen die etwas zu erzählen haben. Jürgen Moers hat sich seinerzeit bewusst dazu entschieden, darüber in Kurzfilmen zu berichten. Denn der bietet O-Töne und Bewegungen. Der Protagonist ist also nicht nur auf einem Foto zu sehen, sondern in einer Bewegtbildsequenz und es ist natürlich auch seine eigene Stimme zu hören.

Deshalb entstand vor ungefähr acht Jahren der erste Kurzfilm einer Serie mit dem Namen DorstenMomente, die inzwischen schon rund 25 Einzelfilme umfasst. Die Videofilme sind jeweils drei Minuten lang und alle unter anderem im Internet im Videoportal YouTube zu finden.

Die Dorstener Zeitung unterstützte die ersten Filme des Vorhabens finanziell und verlinkte die Filme über YouTube hinaus auch mit ihrer eigenen Webseite. Die „Akteure“ und die Themen der Einzelfilme sind bunt gemischt: Da gibt es zum Beispiel das Video „Die Steinreiche.“ Dort erzählt die Dorstenerin Gabriele Reiss, wie sie zusammen mit ihrer Freundin Heidi zu Fuß die Alpen von Nord nach Süd überquerten bzw. durchwanderten und dabei Steine eine große Rolle gespielt hatten. Oder der Film „Die Wasserikone“, in dem die Wulfen-Barkenbergerin Irmi Hummel-Engler über ihre (manchmal sehr amüsanten) Erlebnisse als Badeaufsicht im Schwimmbad des Gemeinschaftshauses in Wul-

fen-Barkenberg berichtet. Oder Friedhelm „Ittek“ Seemann, der in seinem Film von eigenen Boxerfolgen (und auch ein paar Niederlagen) erzählt. Leider ist „Ittek“ inzwischen verstorben, die Videoerinnerung an ihn aber ist geblieben. Eine andere Geschichte heisst „Die Aufdenhundgekommene.“ Darin erzählt die Wulfenerin Ellen Kaling, wie sie vor vielen Jahren als Hundefrisörin auf den Hund kam. Andere Filme tragen auch zunächst etwas merkwürdig scheinende Titel.

Wer sich die Beiträge ansieht merkt schnell, worum es geht und das der jeweils bewusst gewählte Titel zum Geschehen bestens passte: „Der Unterhalter“ (Sänger Fred Mauritz aus Wulfen-Barkenberg), „Die Weihnachtsfrau“ (Änne Schulten aus Dorsten-Holsterhausen beim stimmungsvollen Füllen von Weihnachtstüten für einen guten Zweck) und „Der Feinfühler“ (Physiotherapeut Roy van Dijk in Wulfen) sind gute Beispiele dafür. Beim Film „Die Zeitreisende“ geht es um Petra Eißing, die als Nachtwächterin die Filmzuschauer auf einen Stadtrundgang durch Dorsten mitnimmt.

Die DorstenMomente-Beiträge sind authentisch und sehr unterhaltsam. Menschen aus Dorsten erzählen von sich und von ihrer Stadt. Alle DorstenMomente Filme wurden vom Wulfen-Barkenberger Jürgen Moers hergestellt und sind auch über seine Webseite www.juergenmoers.de abrufbar.

